Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964
1935

206 (4.9.1935) Zweites Blatt

Visual Library

Nr. 206
Zweites Blatt

Durlacher Tageblatt

Mittwoch
4. September 1935

Wer ist Chertok?

DNB. **Newyork,** 3. Sept. Bei dem Newyorker Makler Leo Y. Chertok haben jetzt im Zusammenhang mit den bekannt gewordenen Verhandlungen, die der abessinische Gesandte in London mit ihm über die Aufbringung einer Dollaranleihe für Abessinien gegen Hergabe einer 50jährigen Konzession geführt hat, Pressevertreter vorgesprochen. In der Besprechung bezeichnet sich Chertock als Makler der großen amerikanischen chemischen Werke und Munitionsfabrik I. Dupont Company und zwar als deren Verkäufer für den britischen Markt. Ueber die Konzessionsangelegenheit selbst erklärte er sich dahin, daß es seine volle Absicht sei, die 50jährige Konzession für die Gewinnung von Mineralien auf abessinischem Boden auszuüben. Er soll dann weiter gesagt haben daß es sich bei der ganzen Konzessionsangelegenheit um eine rein private Sache handle, die in keinem Zusammenhang mit den Interessen der Dupont Company stehe.

Auf entsprechende Fragen hin habe dann Chertok die finanzielle Seite angeschnitten und sich bereit erklärt, die 1 Mill. Dollar, die vertraglich innerhalb von 90 Tagen an Abessinien zahlbar wäre, jederzeit zu hinterlegen.

*

Die Londoner Presse über den Makler Chertok

Vorschau auf Genf.

DNB. **London,** 3. Sept. Am Vorabend des Beginns der Genfer Ratstagung steht die abessinische Frage naturgemäß stärker denn je im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses. Chertok sei, so wird erklärt, ein Newyorker Geschäftsmann, der bisher in der Hauptsache finanzielle und wirtschaftliche Verhandlungen zwischen England und Amerika geführt habe. Im Juli habe er auf dem Wege nach Sowjetrußland zum erstenmal die abessinische Gesandtschaft in London besucht, mit der er vorher keine Geschäftsverbindung unterhalten hatte. In englischen Presseberichten wird übrigens noch darauf hingewiesen, daß ein Vertreter der Gesandtschaft am Dienstagfrüh jede Kenntnis von einem derartigen Abkommen in Abrede gestellt habe.

Im englischen Außenamt ist auch am Dienstag noch kein Bericht des britischen Gesandten in Addis Abeba über seine Aussprache mit dem Kaiser von Abessinien über das Oelgeschäft eingegangen. An maßgebender britischer Stelle betont man auch heute wieder, daß bislang nicht die Spur eines Beweises für eine Beteiligung britischen Kapitals vorliege.

Dagegen teilte der Oberstleutnant Jervos, ein Mitinhaber der Londoner Ingenieurfirma Hitzins, Jervos u. Co. am Dienstag einem englischen Pressevertreter (Preß Association) mit, daß seine Firma im Auftrage des Newyorker Maklers Chertok bei dem gemeldeten Abkommen die technische Beratung übernommen habe.

Stimmungsmäßig verdient ein Reuter-Bericht aus Addis Abeba erwähnt zu werden, in dem der Ansicht Ausdruck gegeben wird, daß viele hervorragende Abessinier immer mehr zu der Ueberzeugung gelangten, der beste Ausweg aus der verzweifelten Lage bestehe in der Uebertragung eines Mandates über Abessinien an Großbritannien. Noch vor einem Monat, so fügt Reuter hinzu, wäre ein solcher Gedanke in Abessinien als lächerlich empfunden worden; doch sei in jüngster Zeit ein beträchtlicher Umschwung in der öffentlichen Meinung eingetreten. Die persönlichen Ansichten des Kaisers in dieser Frage seien unbekannt; aber es sei außer jedem Zweifel, daß die verantwortlichen Kreise die Angelegenheit ernstlich erwögen.

In einer Vorschau des Reuterbüros wird es als möglich bezeichnet, daß Eden und Laval, anstatt eine gemeinsame Erklärung abzugeben, mehr oder weniger gleichlautende Mitteilungen machen würden. Diesen Vorschlägen könnte sich die italienische Regierung nach wie vor anschließen. Sie seien ebenso weitreichend wie großzügig. In Völkerbundskreisen halte man es für unwahrscheinlich, daß sie seinerzeit von italienischer Seite abgelehnt worden seien. Sie sähen eine Ueberwachung und Reform fast jeden abessinischen Verwaltungszweiges sowie eine wirtschaftliche und finanzielle Reorganisation auf breiter Grundlage vor. Auch gebietsmäßige Zugeständnisse seien in Aussicht genommen. Diese Zugeständnisse würden abhängig gemacht

1. von der Zustimmung des Negus,
2. von der Zustimmung des Völkerbundes und
3. von der Aufrechterhaltung des Grundsatzes der politischen Unabhängigkeit u. gebietsmäßigen Unverletzlichkeit Abessiniens.

*

Aloisi bei Baldwin

Paris, 3. Sept. Wie aus gut unterrichteter Quelle verlautet, ist Baron Aloisi in der vergangenen Nacht in Aix-les-Bains eingetroffen, wo sich bekanntlich der englische Ministerpräsident Baldwin zur Kur aufhält. Eden hat sich ebenfalls nach Aix-les-Bains begeben.

Die englischen Vorkehrungen im Mittelmeer

DNB. **London,** 3. Sept. Das britische Truppentransportschiff „Neuralia" ist am Dienstag mit 1500 Offizieren und Mannschaften an Bord von Southampton nach Malta und Aden in See gangen. Das Kontingent besteht in der Hauptsache aus technischen Truppen. Entgegen der vor einigen Tagen ergangenen Mitteilung werden die verheirateten Mannschaften und Offiziere nicht von ihren Familien begleitet.

Der Haupthafen von Malta ist durch eine Sperre gesichert worden, die, wie aus neueren Berichten hervorgeht, aus Stahlnetzen gegen U-Boote besteht.

*

Konzessionen gegen Anleihe

London, 3. September. Wie Reuter von der abessinischen Gesandschaft in London erfährt, hat der Gesandte Dr. Martin am 19. Juli an den Newyorker Makler, Y. Chertok, ein Schreiben gerichtet, in dem eine Abrede bestätigt wird, wonach der Makler für einen Zeitraum von 90 Tagen, vom 19. Juli an gerechnet, das ausschließliche Recht der

Aufbringung einer Anleihe für Abessinien

im Betrage von nicht weniger als einer Million Dollar erhält. Als Sicherheit für diese Anleihe erklärt sich die abessinische Regierung bereit, **eine 50jährige Konzession für die Gewinnung von Gold, Platin, Oel und sonstigen Bodenschätzen in Gebieten zu gewähren, die noch näher bestimmt werden** und die unter absoluter abessinischer Kontrolle stehen.

Wie verlautet, sind bisher auf Grund dieser Abmachung noch keine Beträge an die abessinische Regierung gezahlt worden. Aus Newyork ist inzwischen ein Bericht eingetroffen, in dem es heißt, daß sich Aeußerungen des Maklers Chertok mit den Mitteilungen des Londoner abessinischen Gesandten im wesentlichen deckten. Chertok behauptet, den Anleihebetrag von einer Million Dollar inzwischen aufgebracht zu haben.

*

Abessiniens Auffassung in der Vertragsfrage

DNB. **Addis Abeba,** 3. Sept. Wie in zuständigen abessinischen Kreisen verlautet, soll die italienische Gesandtschaft von der vorgesehenen Demarche in der Angelegenheit des Rickett-Oelvertrages Abstand genommen haben. Zu diesem Vertrag erklärt die abessinische Regierung offiziell, daß sie den Techniker- und Finanzkreisen eines jeden Landes, die ehrlich und ohne politische Hintergedanken arbeiten wollen, eine Betätigungsmöglichkeit freigestellt habe. Durch die Erteilung von Konzessionen werden die Integritätskräfte des Landes nicht verletzt. Abessinien sei an dem Vertrag von 1906 nicht beteiligt und habe dies auch im Jahre 1926 dem damaligen italienischen Außenminister Grandi zur Kenntnis gebracht. Auch jetzt habe die Regierung darauf hingewiesen, daß sie sich niemals Konzessionen abzwingen lasse und solche nur aus freien Stücken souverän vergeben würde. Sie weist ferner darauf hin, daß für jeden Partner des Vertrages von 1906 die Pflicht bestehe, die Unabhängigkeit und Integrität Abessiniens zu wahren.

*

Militärische Vorbereitungen in Aegypten

Kairo, 3. September. Wie das größte arabische Blatt Kairos, „Ahram", meldet herrscht seit einigen Tagen im ägyptischen Generalstab ungewöhnliche Geschäftigkeit. Die Kriegsarchive werden durchsucht und wichtige Dokumente werden vervielfältigt und ins Englische übersetzt. Auch die höheren Offiziere der ägyptischen Armee zeigen in ihrer dienstlichen Tätigkeit eine über das normale Maß hinausgehende Regsamkeit. Einem Vertreter der Zeitung „Balagh", die den ägyptischen Kriegsminister über die Möglichkeit einer bevorstehenden Vereinigung der ägyptischen und der britischen Truppen unter britischem Oberkommando befragte, wurde geantwortet, daß man bisher noch keine Vorkehrungen in dieser Richtung getroffen habe. Im übrigen melden die Blätter bedeutende militärisch-strategische Arbeiten an der Grenze gegen Lybien. Der Innenminister hat eine Urlaubssperre für die Polizei angeordnet.

*

Eingeborenentruppen aus Lybien

gehen nach Ostafrika

Rom, 3. September. Der italienische Regierungschef empfing Luftmarschall Balbo, den Gouverneur von Lybien, zu einer längeren Unterredung. Balbo erstattete eingehend Bericht über die Lage in seiner Kolonie und hob hierbei die militärischen Gesichtspunkte im Hinblick auf die Tatsache hervor, daß zahlreiche freiwillige eingeborene Truppen nach Ostafrika verschifft werden. Diese Truppen sollen nunmehr durch Streitkräfte aus dem Mutterland ersetzt werden.

Die abessinischen Truppen sammeln sich

Addis Abeba, 3. September. Der Kaiser hat den Habde Mikael zum Gouverneur von Kollo und zum Armeeführer ernannt. Der neuernannte Armeeführer hatte bereits in den letzten Julitagen 12 000 Mann an der Grenze von Eritrea gesammelt. Jetzt hat er vom Kaiser erneut den Auftrag erhalten, Truppenverbände aufzustellen. Am Dienstag morgen ist Habde Mikael mit 3000 Mann aufgebrochen. An den einzelnen Bahnstationen sollen überall weitere Truppen hinzukommen, sodaß insgesamt etwa 16 000 Mann zusammenkommen werden. Die gesamten Truppen, die Maschinengewehre und mehrere Flugzeugabwehrgeschütze mit sich führen, werden bei Ual-Ual Stellung beziehen.

*

Eine Rede des abessinischen Gesandten in London

DNB. **London,** 3. Sept. Der abessinische Gesandte in London, Dr. Martin, hielt am Dienstag abend auf einer Tagung der Nil-Gesellschaft eine Rede. Er sagte u. a.: Laßt uns 20 Jahre in Frieden leben und gewährt uns eine Anleihe von — sagen wir — 20 Millionen Pfund. Diese Summe würde uns in die Lage versetzen, im ganzen Lande Schulen zu errichten und unsere Wirtschaftsquellen zu entwickeln. Am Ende dieses Abschnittes, so kann ich Ihnen versichern, würden die Abessinier soweit vorwärtsgekommen sein, wie es nur jemand wünschen kann. Indessen scheint Mussolini zu glauben, die sofortige Tötung der meisten von uns sei die beste Methode, uns zu erziehen und zu zivilisieren. Ich persönlich zumindesten gestatte mir untertänigst, diesen Standpunkt nicht teilen zu können. Und wenn das Schlimmste zum Schlimmen kommt, dann würde mein Volk, so glaube ich, lieber unter der gerechten und durchdachten Verwaltung Großbritanniens stehen als unter der Italiens leben. Wenn Italien durchaus noch eine Kolonnie haben müsse, so muß man fragen, warum die Italiener nicht den Mut aufbringen, sich die Kolonie von denen zu holen, die davon in Ueberfluß haben. Auf keinen Fall aber werden sie Abessinien als Kolonie erhalten. Im übrigen, so sagte Dr. Martin weiter, sei nicht der geringste Beweis für die italienischen Beschuldigungen vorhanden, daß die italienische Kolonie der Gefahr eines Angriffs durch die Abessinier ausgesetzt sei. Was die Vergebung von Konzessionen und die Beschäftigung von Ausländern angehe, so finde keinerlei Bevorzugung statt. Tatsächlich haben die Italiener bereits eine wertvolle Konzession für die Erschließung von Gold und Platin erhalten, während Engländer und andere Staaten keine derartigen Konzessionen besäßen. Alles, was Abessinien wünsche, sei Unparteilichkeit und Gerechtigkeit. Außerdem verlange es die Erlaubnis zur Einfuhr von Waffen zur Verteidigung. Abessinien wolle seinetwegen keine andere Nation in einen Krieg oder in andere Schwierigkeiten verwickeln, denn die Abessinier seien überzeugt, daß sie mit Gottes Hilfe jedes Land schlagen würden, das völlig ungerechtfertigt von Abessinien und seiner Unabhängigkeit Besitz zu ergreifen versuche. „Gelingt uns das nicht, so werden wir gewiß nicht als Sklaven irgend eines Landes leben".

Reuter wiederholt die dementierten Vormarschgerüchte

DNB. **London,** 3. Sept. Reuter meldet am Dienstag abend: Nachrichten aus Diredawa scheinen die gestrige Meldung zu bestätigen, daß eine italienische Vorhut von 2500 Mann die abessinische Grenze von Erithrea aus überschritten hat und die dort wohnhaften Danakilen in die Flucht treibt. In den Dörfern weit von Diredawa entfernt treffen fortwährend Flüchtlinge ein, und es wird versichert, daß die Grenzüberschreitung erfolgt sei. Reuter fügt hinzu, daß dieser Bericht in Rom amtlich dementiert werde.

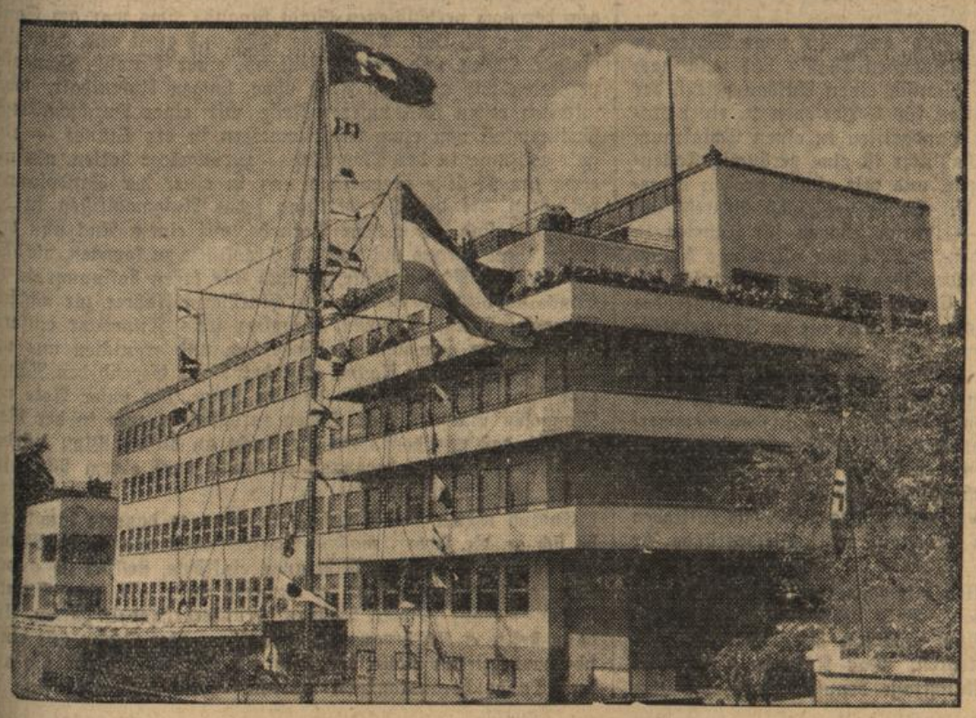
*

Staatssekretär Hull zu den abessinischen Konzessionen

DNB. **Washington,** 4. Sept. In der Pressekonferenz erklärte Staatssekretär Hull am Dienstag, daß die Einräumung von Konzessionen an die African-Development-Corporation keinen Einfluß auf die Haltung der Vereinigten Staaten im italienisch-abessinischen Konflikt habe. — Ueber die offizielle amerikanische Stellungnahme befragt, erklärte Hull, daß es bisher noch nicht möglich gewesen sei, über die abessinischen Oelkonzessionen eingehende Tatsachen in Erfahrung zu bringen. Der Staatssekretär betonte, daß, soweit er im Besitz von Informationen sei, die Stellungnahme und Politik der Vereinigten Staaten ohne Rücksicht darauf, ob diese Transaktion kommerzieller oder politischer Natur sei, beibehalten werden. Der Hauptpunkt in der Politik der amerikanischen Regierung im italienisch-abessinischen Konflikt sei die Erhaltung des Friedens. Zu einer derartigen Politik sei jedes Land der Erde durch einen oder mehrere Verträge verpflichtet. Er hoffe daher ernstlich, daß sich keine Nation von diesem höchsten Ziel ablenken lassen werde.

Staatssekretär Hull erklärte hierauf zu den kürzlichen Aeußerungen Popes, daß niemand außer den Angehörigen des diplomatischen Korps der Vereinigten Staaten vom Staatsdepartement ermächtigt worden sei, direkt oder indirekt in irgend einer Form die Haltung der Vereinigten Staaten darzulegen.

Das Rüstungskomitee des Senats kündigte gleichzeitig eine Sondersitzung an, um festzustellen, welche Privatinteressen hinter der African-Development-Corporation stehen.



Das neue Gebäude der Staatlichen Seefahrtsschule in Altona

das jetzt mit einer Feier seiner Bestimmung übergeben wurde.

(Atlantic, M.)

Tages-Anzeiger

Mittwoch, den 4. September 1935.

Skalatheater: „Schüsse aus dem Hinterhalt", 7 und 8¾ Uhr.
Markgrafen-Theater: „Alles um eine Frau", 7 und 8¾ Uhr.

Allerlei um Abessinien

Die 200 000 Italiener, die nach der Ankündigung in der letzten Rede Mussolinis im September unter die Fahnen gerufen werden sollen, werden aus den Jahrgängen 1911, 1913 und 1914 rekrutiert werden. Sie werden mindestens drei Monate Dienst zu tun haben und in der zweiten Hälfte des Septembers eingestellt werden.

Auf dem Jahreskongreß der englischen Gewerschaften in Margate richtete der Präsident des Kongresses, Pean, in seiner Eröffnungsrede heftige Angriffe gegen Italien und forderte die Anwendung wirtschaftlicher und finanzieller Sühnemaßnahmen, die ausreichen würden, um jeden italienischen Angriff zu verhindern.

Aus Kairo wird berichtet: Die ägyptische Regierung hat den fremden Mächten eine Note zugestellt, in der darauf hingewiesen wird, daß jedes Gesuch für eine Ueberfliegung ägyptischen Gebietes durch Militärflugzeuge mindestens 15 Tage vor dem Antritt des beabsichtigten Fluges im Besitz der ägyptischen Regierung sein müsse.

Der Führer der britischen Schwarzhemden, Sir Oswald Mosley, sprach auf einer Massenkundgebung in der Freihandelshalle in Manchester über den italienisch-abessinischen Konflikt. Niemals wieder dürfe ein Tropfen britischen Blutes vergossen werden, es sei denn, daß es sich um die Verteidigung des britischen Reiches handle. Das sei die Auffassung aller britischen Faschisten. Hinter dem in England gegen Italien und Deutschland geführten Feldzug, hinter einigen der Presseangriffe und hinter der von den Rednerpulten der Parteien geführten Champagne stünden die niedrigsten Interessen, die England jemals in den Augen der Welt entehren könnten. Ueber dem ganzen Abessinien-Konflikt erhebt sich der Gestank des Oels, aber stärker als er ist der Gestank des Juden.

Das abessinische Oelgeschäft nimmt nach wie vor das ungeschmälerte Interesse der englischen Oeffentlichkeit in Anspruch. Der Bevollmächtigte der amerikanischen Gesellschaft, der Engländer Rickett, ist in Kairo eingetroffen. Er äußerte sich einem Vertreter des Reuterbüros gegenüber höchst optimistisch über das Oelvorkommen in Abessinien. Er sei überzeugt, daß im Bezirk von Kirkur das Oel ebenso gut und reich sei wie im Irak. Es liege in einer Tiefe von etwa 400 Meter. Eine Röhrenleitung soll es nach dem Süden leiten. Bemerkenswert ist, daß die der abessinischen Regierung in Aussicht gestellte Kaufsumme geheimgehalten wird. Einer Meldung aus Addis Abeba zufolge soll die Gesellschaft die Absicht haben, die Kaufsumme mit etwa 200 000 Pfund zu bevorschussen.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Vom Führer begnadigt. Der Führer und Reichskanzler hat die vom Schwurgericht bei dem Landgericht München I gegen Anna Burkhart am 25. April wegen Mordes, begangen an dem Bildhauer Friedrich Wramke in München, erkannte Todesstrafe im Gnadenweg in eine Gefängnisstrafe von 15 Jahren umgewandelt, weil die Tat aus Leidenschaft und Verzweiflung entsprungen war und die Verurteilte nicht aus ehrlosen Gründen gehandelt hat.

Tödlicher Absturz beim Edelweißflücken. Am Sonntag stürzte der 20 Jahre alte Hilfsarbeiter Joseph Gsteu aus Feldkirch im Felsgebiet der Alpe Buestegg im Gemeindegebiet Lech beim Edelweißpflücken etwla 80 Meter tief ab und blieb dort tot liegen.

An der Küste Floridas gestrandet. Bei schwerem Sturm ist der Dampfer „Dixie" mit 269 Gästen und 140 Mann Besatzung an der Küste Floridas auf Carysport-Ryff aufgelaufen. Verstümmelten Funksprüchen zufolge ist der auf dem Felsen festsitzende Dampfer von starkem Wellengang bedroht. Mehrere in der Nähe befindliche Dampfer und Küstenwachtschiffe sind zur Hilfeleistung nach der Unfallstelle abgegangen.

Streikende schießen auf Arbeitswillige. Im Fabrikviertel von Pelzer (Südkarolina) kam es am Montag zu blutigen Streikunruhen. Ende der Woche war die Nationalgarde, die seit fünf Wochen die Arbeit in den bestreikten Textilwerken ermöglichte, zurückgezogen worden. Am Montag gingen daraufhin die Streikenden gegen die Arbeitswilligen vor. Bei einem regelrechten Feuerüberfall, den die streikenden Textilarbeiter auf die Arbeitswilligen eröffneten, wurden eine Frau getötet und 22 Personen verwundet. Der Gouverneur hat den Belagerungszustand erklärt.

Eßt Deutsche Trauben

Auslandsdeutsche Jugend am Grabe Bismarcks

Die auslandsdeutsche Hitlerjugend, die zum Welttreffen der HJ. nach Deutschland gekommen war, weilte auf ihrer Rundfahrt durch die deutschen Gaue auch an der Ruhestätte des großen Kanzlers in Friedrichsruh.

(Atlantic, M.)

34 Sondertagungen in Nürnberg

Was die Abteilung Kongresse und Sondertagungen vorbereitet

NSK **Nürnberg,** 3. September. Wir haben den Leiter der Abteilung Kongresse und Sondertagungen in der Organisationsleitung des Reichsparteitages, Pg. Kreisleiter Wollner-München, gebeten, uns einiges aus seinem Arbeitsbereich zu erzählen. Sein Arbeitsgebiet erfordert seit Wochen anstrengendste Tätigkeit. In seiner Hand liegt die

Vorbereitung sämtlicher bis jetzt im Rahmen des Reichsparteitages vorgesehenen 34 Tagungen,

die Beschaffung der nötigen Räumlichkeiten, ihre Ausschmükkung und Einrichtung, kurzum alles dessen, was für solche Massenveranstaltungen notwendig ist und zwar in gemeinschaftlicher Arbeit mit dem Reichsarchitekten Speer.

Das stärkste Interesse beansprucht natürlich die Kongreßhalle an der Luitpoldarena, für die eine vollkommen neue Bestuhlung von insgesamt 12 000 Stühlen in der Halle selbst und 400 Stühlen auf dem Podium beschafft worden ist. Die Stoffverkleidungen erfordern insgesamt 52 000 Meter. Ferner ist eine ganz neue Klimaanlage und eine große Alarmanlage für Feuersgefahr eingebaut worden. Letztere ist so eingerichtet, daß schon das Entstehen eines Brandes sofort bemerkt wird und das Feuer am Entstehungsherd jederzeit bekämpft werden kann. Neu ist auch eine Orgel, die als Hauptinstrument dem vom Nationalsozialistischen Symphonieorchester sowie dem Symphonieorchester Franken unter der Stabführung des Kapellmeisters Pg. Adam veranstalteten Symphoniekonzert eingefügt wird.

Umfangreiche Neuanlagen sind für die Scheinwerfer und Filmaufnahmen geschaffen, die etwa 200 Kilowatt erfordern. Die neue Beleuchtungsanlage erfordert 400 Kilowatt und die Anstrahlung der Außenfront 100 Kilowatt. Für die Scheinwerfer sind stationär acht Bühnen mit automatischer Steuerung errichtet. Die einzelnen in rot und gold gehaltenen Säulen werden von 36 Anstrahlern beleuchtet.

80 dynamische Lautsprecher mir Selbsterregung vermitteln den etwa 15 000 Teilnehmern die Konzerte und Reden, und zwar auf Grund geschickter Raumaufteilung so, als ob der Redner unmittelbar vor den Hörern spricht. Ein gleichmäßiger Empfang ist sichergestellt, indem die ganze Anlage in Serien und Gruppen geschaltet ist, und die unvermeidbaren akustischen Schwingungen untereinander auszugleichen. Die Türen sind um die Hälfte ihrer bisherigen Zahl vermehrt worden, um einen schnellen Ein- und Auslaß zu gewährleisten, wobei über 1000 Mann der SS. den Absperr- und Ordnungsdienst haben werden.

Vollkommen umgebaut ist das Nürnberger Opernhaus, das seine Pforten mit einer Festaufführung der „Meistersinger" öffnen wird. In seinen Mauern werden u. a. die Reichs-, Gau- und Kreisleiter tagen. Ferner findet hier die große Kulturtagung statt, auf der der Führer das Wort ergreifen wird. Das Opernhaus hat eine dem Sinn der Bewegung entsprechende würdige und schlichte Ausschmückung erhalten.

Im Kulturvereinshaus findet der Empfang der gesamten Presse statt. Ferner tagen hier u. a. die NSKOV. und die NSV. Die Festdekoration sieht grüne Girlanden, Lorbeerbäume und Fahnen vor, die diesem historischen Saal ein entsprechendes festliches Gepräge geben werden. Hier werden Politische Leiter für die Regelung des Einlasses sorgen und den Ordnungsdienst wahrnehmen

Im Apollotheater tagen u. a. die Gau- und Kreispropagandaleiter sowie die Auslandsorganisation der NSDAP. Da wohl dieser Raum dem Sinn des großen Geschehens am wenigsten entspricht, erhält er ein vollkommen neues Bild, indem die Decke abgespannt und die Ränge vollkommen verhängt werden. Hier wird der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, sprechen und die Fahnen der Auslandsorganisation weihen.

Das Rathaus steht mit allen seinen Sälen im Dienst des Reichsparteitages. Im Prunksaal findet der feierliche Empfang des Führers nebst den Spitzen der Bewegung und des Staates statt. Diesem geschichtlichen Kunstwerk eine Veränderung zu geben, ist vollkommen überflüssig, da es für sich selbst spricht. Aehnliches gilt von den anderen Sälen des Nürnberger Rathauses. Hier im Rathaus tagt u. a. Reichsschatzmeister Schwarz mit seinen Mitarbeitern, das Reichsrechtsamt, die Hauptschriftleiter der NS.-Presse mit den Presseamtsleitern u. a. m.

Zum Schluß erzählt uns Parteigenosse Wollner vom Katharinenbau, in dem u. a. der agrarpalitische Apparat der Bewegung tagen wird. Es ist jene historische Stätte, in der einst Hans Sachs sang. Eine überwundene Zeit hatte die alten wertvollen Gemälde übertüncht, erst das neue Deutschland hat sie nun wieder in alter Pracht erstehen lassen. Die Ehrwürdigkeit dieser Stätte läßt lediglich die Unterstreichung durch die Symbole der Bewegung zu, ein jedes Mehr erübrigt sich von selbst.

Wir haben dank der Ausführungen des Kreisleiters Wollner einen weitgehenden Einblick in die umfangreichen Arbeiten der Abteilung Kongresse und Sondertagungen erhalten. Auch aus dieser Unterrdung nehmen wir den Eindruck mit, daß alles in besten und erfahrenen Händen ruht.

J. H. Gerstenberg

Helft den deutschen Dichtern u. Komponisten
Besucht das Badische Staatstheater!

„Abenteuer in Tschachar"

DNB.-Vertreter Dr. Müller berichtet über seine Gefangennahme. — Erster Brief.

DNB. **Berlin,** 3. Sept.

Der Vertreter des DNB. in Peiping, Dr. Herbert Müller und der britische Journalist Gareth Jones, ein früherer Sekretär Lloyd Georges wurden, wie erinnerlich, auf einer Kraftwagenfahrt von Dolon-nor nach Kalgan in der Nähe v. Paotschang von Banditen überfallen und verschleppt. Während Dr. Müller bereits nach drei Tagen freigelassen wurde, wurde die Leiche von Jones am 11. August mit drei Schußwunden in unmittelbarer Nähe des Entführungsortes aufgefunden. In der Zwischenzeit hatten chinesische und japanische Behörden sowie die diplomatische Vertretung Großbritanniens nichts unversucht gelassen, um Jones aus den Händen der Banditen, die ungeheure Lösegeldforderungen stellten, zu befreien.

Die aufsehenerregenden Begleitumstände der Gefangennahme und der tragische Tod des jungen britischen Journalisten haben in der ganzen Welt regste Anteilnahme hervorgerufen. Das Deutsche Nachrichtenbüro hat sich daher entschlossen, die schriftlichen Berichte Dr. Müllers, die über den vorliegenden Einzelfall hinaus viele interessante Einzelheiten über das Banditenunwesen in Nordchina enthalten, fortlaufend zu veröffentlichen. Nachstehend folgt zunächst der erste Brief:

Kalgan, am 5. August 1935.

Gareth Jones kam mit Grüßen eines alten Freundes aus London zu mir; ein junger schlanker Mensch, noch keine dreißig Jahre alt, helle Augen in einem schmalen Gesicht, dunkle Haare und von der Lebhaftigkeit des Wallisers. In Cambridge hatte er Deutsch und Russisch gelernt, hatte im Privatsekretariat von Lloyd George gearbeitet und war dann für Ivy Lee tätig gewesen, den inzwischen verstorbenen bekannten amerikanischen Public Relations Counsel. Dazwischen war er wiederholt in Deutschland und Rußland gewesen und hatte über die Hungersnot in der Ukraine eine Artikelserie geschrieben, die ihn bekannt gemacht hatte. Nun wollte er ein Stück von der Mongolei sehen und kam zu mir, um sich Rat zu holen. Es endete damit, daß er sich mir anschloß, der ich mich gerade vorbereitete, einer Aufforderung des Fürsten der West-Sunnit-Mongolen zu folgen, bei dem jährlichen Obo-Fest seines Stammes sein Gast zu sein. Mein Freund Purpis von der West-Osteuropäischen Warenaustausch AG. (Wostwag), Kalgan und Berlin, hatte mir seinen „Gobi-Expreß" dafür und für eine anzuschließende ausgedehnte Bereisung der nordöstlichen Teile der Inneren Mongolei angeboten.

Ueber diesen „Gobi-Expreß" sind auch ein paar Worte zu sagen. Auf einem Chevrolet-Lastwagen-Chassis hat man nach Ideen von Herrn Purpis in Tientsin einen Aufbau gesetzt, der vorne bequeme Sitzgelegenheiten für 5 Personen in einer Kabine bietet, die mit wenigen Handgriffen in einen Schlafraum umgewandelt werden kann. Dahinter ist eine geräumige Kastenplattform für reichliches Gepäck und mit einem großen eingebauten Tank für Betriebsstoff. So ist der „Gobi-Expreß" ein — in der Idee wenigstens — idealer Wagen für Fahrten in der Mongolei. Bis zur Residenz des Fürsten allerdings benutzten wir den neuen Acht-Zylinder-Ford des Herrn Purpis, von da ab erst wurde dann der „Gobi-Expreß" unser wanderndes Heim. 14 herrliche Tage fuhren wir durch die in Sommerblüte prangende mongolische Steppe und durch die darin eingestreuten Sandpfannen, abgerissene Stücke der Gobi. Wir kehrten in den Klöstern der mongolischen Lamas ein, waren Gäste mongolischer Fürsten in ihren Residenzen und in den Sommerlagern bei ihren Herden, kehrten heute bei einer Sondermission der japanischen Kuantungarmee ein und morgen schlugen wir unser Zelt bei einem Burjaetenfürsten auf, der mit einem Teil seines Stammes dem Kommunistenparadies Sibiriens entflohen ist und hier in der inneren Mongolei neue Weidegründe für seine Herden gefunden hat.

Ueber 2000 Kilometer hatten wir schon hinter uns, als wir endlich in Dolon-nor ankamen. Bald fuhren wir von Dolon-nor wieder weiter und wollten möglichst ohne weiteren Aufenthalt nach Kalgan zurückkehren. Das Natürliche wäre gewesen, daß wir die große Autostraße benutzt hätten, die über Kuyüan direkt nach Kalgan führt und die uns in einer einzigen langen Tagesfahrt dorthin gebracht hätte. Aber die japanischen Behörden, an die wir uns um Auskunft gewandt hatten, erklärten, daß diese Straße garnicht in Frage käme; viele schwere Autos seien in letzter Zeit über sie gegangen und hätten sie hoffnungslos ruiniert. Ebensowenig käme die zweite, gelegentlich von Autos benutzte Straße über Taliangti in Frage: sie wäre in gleichem, schlechten Zustand und außerdem bestände dort Banditengefahr. Nur eine Straße bliebe uns, die gut sei, da sie durch Grasland führe und wenig benutzt würde, und sie hätte außerdem den Vorzug, daß sie ganz frei von Banditengefahr wäre. Und ich spitzte den Bleistift und schrieb die Route nieder, wie sie mir diktiert wurde. Wir dankten für den guten Rat und empfahlen uns.

Am nächsten Morgen um 5 Uhr rollte unser Gobi-Expreß aus der noch verschlafenen Stadt hinaus. Das war am Sonnabend, den 27. Juli. Alles ging schön und glatt und mit Hilfe einiger Ochsen und unter Beistand einer Anzahl Mongolen passierten wir auch den Fluß ohne langen Aufenthalt, sodaß wir den ersten Teil unserer Reise mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von etwa 30 Kilometern in der Stunde — eine gute Leistung in der Mongolei — zurückgelegt hatten, als wir etwa um 11 Uhr vormittags uns in einer der Sandpfannen festfuhren, die die Verzweiflung jedes Automobilisten in der Mongolei sind. Ein paar Versuche, mit einem Ruck aus dem tiefen Sand heraus und auf die Grasfläche zu kommen, die dicht vor unserem Wagen lockte, — und wir saßen hoffnungslos im Sande drin. Wir sandten den chinesischen Führer zur nächsten Mongolen-Siedlung zurück, die etwa sechs Kilometer entfernt an dem eben genommenen Wege lag, und erquickten uns mit einem Bade in dem flachen See, der dieser Gegend den Namen gibt, dem Shabu-nor. Es dauerte lange, bis unser Bote mit Mongolen und ein paar Ochsen zurückkehrte, und in der Voraussicht, daß wir doch wohl die Nacht an diesem Platz würden verbringen müssen, begannen wir uns nach einem Platz für unser Zelt umzusehen.

Endlich waren unsere Helfer da, aber es dauerte lange, bis sie sich an die Arbeit machten: aufgestachelt von einem Mann, der uns sofort größtes Mißtrauen einflößte, stellten sie unverschämte Forderungen und es dauerte mehr als eine Stunde, bis wir sie auf 12 mex. Dollars heruntergehandelt hatten. Und dann stellte es sich heraus, daß von ihren vier Ochsen nur einer überhaupt ziehen wollte und daß wir mit dieser Hilfe nie aus dem Sande herauskommen würden. Zum Ueberfluß fing es

Die Trauerfeier in Brüssel

um Königin Astrid

Brüssel, 3. Sept. Königin Astrid, die ein tragischer Unglücksfall mitten aus der Blüte des Lebens riß, hat ihre letzte Fahrt aus dem Palais in Brüssel angetreten. Die Königsgruft in Laeken, die sich kaum über dem Sarge des in ähnlich grausamer Weise ums Leben gekommenen Königs Albert geschlossen hatte, hat sich wieder geöffnet, um die junge nordische Prinzessin, die noch nicht zwei Jahre Königin der Belgier war, aufzunehmen.

Ohne Unterschied der Klassen und ohne Rücksicht auf die völkische Zugehörigkeit hat in diesen Tagen Belgien und seine Bevölkerung in rührender Weise um die früh Dahingegangene getrauert. Es war eine echte, tief empfundene Volkstrauer. Die Beisetzungsfeierlichkeiten weichen von denen beim Begräbnis König Alberts fast nur dadurch ab, daß der große Vorbeimarsch der Armee und der Frontkämpferverbände vor dem vor dem Schloß aufgebahrten Sarge ausfallen. Truppen, Frontkämpfer und Tausende von Schulkindern bilden Spalier auf dem Wege, der zunächst in die Collegial-Kirche der Heiligen Gudula führt, wo der Sarg während der vom Kardinalerzbischof von Mecheln zelebrierten feierlichen Seelenmesse auf einem monumentalen Katafalk aufgebahrt wird.

Eine dichte, traurig und andächtig gestimmte Menschenmenge drängt sich hinter dem Spalier. In zahlreichen Sonderzügen ist die Bevölkerung heute früh aus der Provinz herbeigeeilt, um Abschied von der Königin zu nehmen.

Punkt 10.15 Uhr öffnete sich das Portal des Brüsseler Stadtschlosses. Von acht Unteroffiziereen wurde der ganz schmucklose und mit einem großen schwarzen Tuch bedeckte Sarg der Königin auf den mit einem hohen Baldachin gekrönten Leichenwagen gehoben. In diesem Augenblick ertönten 33 Kanonenschüsse. Ein Fanfarensignal klang auf, die Truppen präsentierten das Gewehr, die Fahnen der Veteranen und Kriegsopfer senkten sich, und schweigend verneigte sich die Menge. Die Königin der Belgier trat ihre letzte Fahrt an.

Voran schritt der Erzbischof von Mecheln, Kardinal van Roey, begleitet von sämtlichen belgischen Bischöfen. Beim Einbiegen in die Rue Royale setzten sich Truppen in feldmarschmäßiger Ausrüstung an die Spitze des Zuges und zwar eine Schwadron berittener Gendarmerie, die Musik des Leibkavallerie-Regiments, die Truppenkommandeure zu Pferde, eine Abteilung Lanzenreiter, vier Abteilungen Infanterie mit Fahnen und Musik. Es folgten Abordnungen der Veteranen und Invaliden und sonstigen Militär- und Kameradschaftsvereine, Vertretungen der verschiedenen Truppenteile und die gesamten Fahnen der belgischen Armee.

Zu beiden Seiten des Sarges gingen hohe Offiziere. Die Enden des Leichentuches wurden getragen von den Präsidenten der beiden Kammern, dem Ministerpräsidenten, dem Justizminister, dem Innenminister, dem Präsidenten des Kassationshofes und zwei mit dem Leopold-Orden ausgezeichneten Generälen.

Hinter dem Sarg schritt allein der König entblößten Hauptes in Generalsuniform. Er trug den Arm in der Binde. Seine vom Schmerz verkrampften Gesichtszüge ließen die Spuren der furchtbaren Erlebnisse der letzten Tage erkennen. Halb rechts hinter ihm schritt in blauer Uniform der Vater der toten Königin, Prinz Karl von Schweden. Halb links begleitete der Graf von Flandern seinen Bruder. Die weiblichen Angehörigen der königlichen Familie waren nicht im Trauerzug, sondern hatten sich direkt im Wagen zur Kirche begeben. Eine Reihe von Fürsten und Prinzen aus mehreren europäischen Häusern, zum Teil Verwandte des Königshofes, die meisten gleichfalls in Uniform, folgten. Man sah u. a. Kronprinz Umberto von Italien, den Herzog von York, die Thronerben von Schweden, Dänemark und Norwegen, Prinz Cyrill von Bulgarien, Prinz Felix von Luxemburg, Prinz Napoleon, Otto von Habsburg und zahlreiche andere Fürstlichkeiten. In einem kurzen Abstand schlossen sich dann die Chefs der Sondermissionen an, unter ihnen der Vertreter des Führers und Reichskanzlers, der Botschafter in besonderer Mission von Keller.

Der Trauerzug bewegte sich zunächst zu St. Gudula-Kirche, wo eine feierliche Seelenmesse gelesen wurde. In der Kollegial-Kirche fand ein feierliches Requiem für die Königin Astrid statt. Vor dem Hochaltar der in feierlichem Schwarz gehaltenen Kirche war ein Katafalk errichtet, auf den der Sarg gesetzt wurde. Das Requiem wurde von Kardinal van Roey selbst zelebriert. Links vom Hochaltar folgte der König auf einem besonders errichteten Thron der feierlichen Handlung.

Als nach Beendigung des Trauergottesdienstes der Sarg wieder hinausgetragen wurde, ertönten Fanfarenklänge und die Orgel spielte in gedämpftem Tone die Brabanconne, die belgische Nationalhymne. In das nunmehr einsetzende Trauergeläute stimmten bald sämtliche Kirchen Brüssels ein.

Auf dem letzten Wege zur Kirche in Laeken, wo die Tote ihre letzte Ruhestatt finden soll, folgte der König dem Sarge zu Fuß während das übrige Trauergefolge bis zur Kirche in Laeken im Wagen fuhr. Schulkinder, Truppen und Kriegsteilnehmerverbände bildeten auf dem ganzen Wege Spalier.

Um 1.30 Uhr kündigte Glockengeläut die Ankunft des Trauerzuges, dem sich auch die Königin-Mutter Elisabeth, ihre Tochter, die Kronprinzessin von Italien, und die Mutter der verstorbenen Königin, Prinzessin Ingeborg von Schweden angeschlossen hatten, vor der Kirche in Laeken an. Unbeweglich, aber mit schmerzvollen Blicken stand der König, als der Sarg von Soldaten vom Leichenwagen abgehoben wurde. Trommelwirbel ertönten und zum letzten Male spielte die Musik die Brabanconne. Unter den Klängen der belgischen Nationalhymne wurde der Sarg in die Krypta gebracht. Dem Schlußakt im Innern der Kirche wohnten nur der König und seine nächsten Anverwandten bei.

*

Requiem für die Königin der Belgier

Berlin, 3. Sept. Zur selben Stunde, da in Brüssel für die junge Königin der Belgier die Trauerfeierlichkeiten begannen, wurde in der St. Hedwig-Kathedrale in Berlin im Beisein des Bischofs von Berlin, Dr. Konrad Graf von Preysing, Vertretern des Reiches und zahlreicher Mitglieder des diplomatischen Corps, von Nuntius Orsenigo ein feierliches Pontifikalrequiem zelebriert. Punkt 11 Uhr erschien Reichskriegsminister von Blomberg und sprach im Auftrage des Führers dem belgischen Gesandten das Beileid aus.

Rätselraten auch um Yemen

Hodeida soll befestigt werden

Die Vorgänge in und um Abessinien schlagen Wellen, die jetzt auch die gegenüberliegende arabische Küste erreicht haben. In Yemen, dem mohammedanischen Staat an der Südspitze Arabiens, gehen Dinge vor, deren Tragweite im Augenblick noch nicht abzuschätzen ist, deren unmittelbarer Zusammenhang mit den zu erwartenden Kämpfen um Abessinien aber außer Zweifel steht. Der Imam von Yemen, der im vergangenen Jahre in seinem Kriege mit Ibn Saud eine Niederlage erlitt, die ihn die Provinz Asir kostete, ist angeblich erkrankt und die Regentschaft des Landes ist an den Kronprinzen übergegangen. Das neue Staatsoberhaupt hat sofort die Provinzgouverneure zusammengerufen und es ist beschlossen worden, die yemitische Armee zu modernisieren, um ihre Kampfkraft zu erhöhen, und den Hafen des Landes, Hodeida, zu befestigen, um ihn widerstandsfähig zu machen.

Yemen ist eines der problemreichen Gebiete Arabiens. Schon daß es unmittelbar an der engen südlichen Ausfahrt des Roten Meeres, also einer für die Beherrschung dieser Hochstraße des Weltverkehrs außerordentlich wichtigen Stelle, liegt, gibt ihm eine besondere Bedeutung. England hat diese Meerenge jedenfalls immer als einen der wundesten Punkte seines Etappenweges nach Indien empfunden. Stützpunkt der britischen Orientpolitik und Sicherungsposten seiner Verbindungslinien ist hier Aden, das aber dauernd durch die Nachbarschaft des Yemen beunruhigt wird. Der bisherige autokratische Beherrscher dieses den reichsten Teil der arabischen Halbinsel einnehmenden Gebietes, der Imam Jahja, hat sich allen Bemühungen, ihn unter den Einfluß Englands zu bringen, beharrlich entzogen. Seit 1904 bereits hat er sein auf rücksichtslose, eiserne Strenge gegründetes Regiment aufrecht zu erhalten vermocht, hat den Ausgang des Weltkrieges benutzt, um sich von der vorher bestehenden Oberherrschaft der Türken völlig freizumachen, hat sein Reich mit Hilfe einer sehr achtbaren, von ihm geschaffenen Kriegsmacht nach Norden und Süden auszudehnen gewußt und hat auch den Schlag, den ihm der unglückliche Ausgang des Krieges mit Ibn Saud im Friedensvertrag von Taif versetzte, ohne empfindliche Schwächung in seiner Machtstellung überwunden, zumal dieser Vertrag die „mohammedanische Freundschaft und arabische Brüderschaft" der beiden Staaten betont und ganz deutlich die panarabische Gemeinschaft unter Ablehnung europäischen Einflusses vorbereitet.

Die Grenzen Yemens gegen das Gebiet von Aden sind umstritten. England, das den offenen Kampf mit dem Imam scheut, hat wiederholt Sondergesandtschaften zu ihm geschickt, um eine Vereinbarung über die strittigen Fragen zu erreichen. Stets vergeblich. Der Imam hat die Gesandtschaften kurzerhand abfangen und aus dem Lande weisen lassen. Was in London aber besonders verschnupfte, war, daß Imam Jahja sich für die Schulung seiner Truppenmacht und seine sonstige Beratung italienischer und russischer Persönlichkeite bediente, die er an seinen Hof zog, obwohl sein Land sonst für Nichtmohammedaner hermetisch verschlossen ist.

Auf jeden Fall steht fest, daß in Sana, der Hauptstadt von Yemen, bisher ein gewisser italienischer Einfluß vorhanden war. Vor ungefähr acht Tagen wurde die Errichtung eines abessinischen Konsulats in Hodeida bekannt, nachdem vorher schon gemeldet worden war, daß der Negus unter dem Druck der ihn bedrohenden Gefahren die Verbindungen mit den beiden arabischen Herrschern, dem Imam Jahja und König Ibn Saud, durch Sondergesandtschaften aufgenommen hat. Es wäre denkbar, daß der Rücktritt Jahjas von den Regierungsgeschäften und die Uebergabe der Regentschaft an den Kronprinzen mit einem Wechsel in dem Verhältnis des Yemen zu Italien zusammenhängt und daß unter Einflüssen, die im Einzelnen noch nicht erkennbar sind, die Haltung in der abessinischen Angelegenheit den italienischen Wünschen entgegenläuft. Möglicherweise würde sich daraus auch eine andere Einstellung Englands gegenüber ergeben können. Auf jeden Fall wird man die weitere Entwicklung der Dinge in Yemen aufmerksam verfolgen müssen. Arabien gewinnt ohnedies wegen der starken Aktivität, die dort zur Zeit entfaltet wird, zunehmend an politischem Interesse.

Abends als Letztes Chlorodont
- dann erst ins Bett !

Weltbild (M).

Neuer deutscher Rekord im Kugelstoßen

Beim Fünfländerkampf im Berliner Poststadion stellte der Berliner Polizist Woellke einen neuen deutschen Rekord im Kugelstoßen auf. Er verbesserte somit seinen eigenen Rekord um 6 Zentimeter auf 6.21 Meter.

auch noch langsam zu regnen an und es wurde schnell dunkel, sodaß wir erst einmal in aller Eile unser Zelt aufstellen mußten. Die Mongolen verließen uns und versprachen, mit mehr Mann und Ochsen, mit Spaten, Holzplanken und Stricken am nächsten Morgen wieder zu kommen.

Wir verbrachten eine ziemlich traurige Nacht. Erst um 10 Uhr des nächsten Morgens tauchten unsere mongolischen Helfer auf, aber anstatt an die Arbeit zu gehen, fingen sie neue Verhandlungen an. Sie stellten neue unverschämte Forderungen und wir hatten schon beschlossen, uns Hilfe aus einer anderen, wenn auch entfernteren Siedlung zu holen, als plötzlich eine Schar von etwa 12 bis 15 jungen Mongolen über die Dünen auf uns zu galloppierte. An ihrer Spitze ritt niemand anderes als mein junger mongolischer Lehrer und Freund Gombojap: Er weilte zufällig auf einen Tag in der Nähe bei den Herden seiner Familie. Er hatte gehört, daß hier ein Auto mit Ausländern im Sand feststecke, und da er wußte, daß ich in dieser Gegend reise, hatte er einige seiner Freunde gerufen und kam, um zu sehen, ob er von Hilfe sein könne: Sofort änderte sich das Verhalten unserer Mongolen und während alle mit Hand anlegten, kamen wir in kürzester Zeit aus dem Sand heraus. Das war gegen die Mittagsstunde des 28. Juli, eines Sonntags.

Wieder rollten wir mit 30 und mehr Stundenkilometern über die Straße. Wir rollten auf einen Paß zwischen den Bergen zu. Dort lag eine kleine chinesische Siedlung und schon von weitem sahen wir die blühenden Buchweizen- und Rapsfelder, die für neugebrochenes Land der Mongolei so charakteristisch sind. Der Ort, dem wir uns näherten, heißt Ho-chia Ta-huofang „Großer Gerätschuppen der Familie Ho", denn das Land dieser ganzen Gegend ist von einer reichen Familie aufgekauft worden, die es weiterverpachtet hat, während sie selbst in der nur einige 20 Kilometer entfernten Kreisstadt Paochang den Pachtzins verzehrt.

Wie wir in das Dorf hineinfuhren, bemerkte Gareth Jones einen Mann in chinesischer Uniform und machte mich darauf aufmerksam. Aber es war daran nichts Auffälliges, denn wir waren nun in unbestritten chinesischem Gebiet und es war zu erwarten, daß wir Mitgliedern der Pao-an-tui genannten chinesischen Gendarmerietruppe begegnen würden. Und dann, als wir schon wieder aus dem Dorf herausrollten, begann die „Gendarmerie" auf uns zu schießen: An den Häusern und hinter den Gartenmauern, rechts und links des Weges, überall standen sie und schossen wie die Wilden auf uns los, Leute in der blauen Uniform und mit dem blauen Käppi der chinesischen Gendarmerie, und es half nichts, daß wir sofort hielten, ich aus dem Auto sprang und auf die mir nächsten Schützen loslief. An meinem Kopf vorbei flogen die Kugeln und zwei schlugen in die Haube über dem Motor unseres „Gobi-Expreß" ein. Schließlich verstummte nach 30 bis 40 Schuß das Geschieße und einige der Schützen kamen mit anscheinender Verlegenheit auf mich zu. Alles wäre ein Irrtum, erklärten sie, sie seien Gendarme, die zum Schutz der Straße gegen Banditen und Japaner hierher gesandt seien, und sie hätten unser Auto für ein japanisches gehalten. Ich sollte ihnen in eines der Häuser folgen und dort bei einer Tasse Tee die Entschuldigungen ihres Führers in Empfang nehmen.

Während ich das tat, waren auch die anderen Insaßen des Autos ausgestiegen. Sie wurden, ohne daß ich davon etwas bemerken konnte, da ich bereits in einem der chinesischen Gehöfte war, sofort umringt und Gareth Jones und dem Chauffeur wurden sofort die Arme auf dem Rücken gefesselt. Jeder wurde in ein anderes Haus gebracht, während mein chinesischer Diener mit einem Teil des Gepäcks zu mir geschickt wurde. Ich saß in freundschaftlichem Gespräch mit den Uniformierten, die sich immer noch einmal über das andere entschuldigten, als mein Diener mit dem Gepäck ankam. Das Heranschaffen des Gepäcks machte mich zuerst stutzig, ich wurde aber damit beschwichtigt, es handele sich nur um eine rein formelle Untersuchung des Gepäcks, wir könnten gleich weiterfahren. Alsdann aber unsere Koffer geöffnet wurden und sich in einem ein paar Silberdollar fanden, konnte einer der Leute die Verstellung nicht länger mehr ertragen, faßte die Dollar und ließ die Hand mit ihnen in seiner Tasche verschwinden. Das war denn doch zu toll für einen Gendarmen! Ich sprang auf und schrie ihn an, was das für neue Sitten wären. Und dann kam in großer Ruhe, ja, fast in Bescheidenheit die klassische Antwort: „Ach, wir sind ja gar keine Gendarmen, wir sind ja nur Banditen!"

Fast gleichzeitig mit dieser Aufklärung wurde auch Gareth Jones zu dem Hause gebracht, in dem ich, wie ich jetzt erst merkte, Gefangener war, und der Ton wurde merklich unfreundlicher. Eine Menge Banditen drängte sich in die engen Stuben hinein oder stand am offenen Fenster und immer wieder legte einer von ihnen sein Gewehr oder seine Mauser auf uns an und drohte, unserem Leben ein Ende zu machen. Inzwischen wurde im Hof meinem Diener die Liste der Forderungen diktiert, gegen deren Erfüllung innerhalb von 10 Tagen die Banditen uns freilassen wollten. Die Forderungen waren: 100.000 mex. Dollar, 40 Infanteriegewehre mit 20 000 Schuß Munition, 20 Mauserpistolen mit 20 000 Schuß Munition und 20 leichte Maschinengewehre mit ebenfalls 20 000 Schuß Munition. Der Diener und der russische Chauffeur, dem man inzwischen schon die Fesseln abgenommen hatte, wurden zum Auto geführt und erhielten den Befehl, sofort nach Paochang und Kalgan zu fahren und sich mit den dortigen Behörden und mit unseren diplomatischen Vertretungen in Verbindung zu setzen, um möglichst baldige Zahlung des Lösegeldes herbeizuführen.

Während nun auch ich gefesselt wurde, hörte ich von Gareth Jones, wie es ihm ergangen war. Als ich aus dem Auto stieg und zu den Banditen lief, wurde noch von der anderen Seite auf das Auto geschossen und Jones beschloß, mir zu folgen. Kaum stand er aber auf der Erde, kamen verschiedene der Banditen auf ihn zu und machten sich sofort daran, ihn zu fesseln. Man band ihm beide Arme auf dem Rücken zusammen und führte ihn in eines der Häuser der chinesischen Siedler. Nach längeren Beratungen ließen ihn die Banditen auf den Kang, das gemauerte Schlaflager, steigen und zogen das Ende des Stricks, mit dem er gefesselt war, über den Dachbalken über seinem Kopf. Zugleich trat ein Mann mit einem zur Schlinge geknoteten Strick hinter ihn und Jones hatte allen Grund zu glauben, daß hier und jetzt seinem Leben ein Ende bereitet werden sollte. Mit durchaus berechtigtem Stolz erzählte er und wiederholte es später, daß er keine Furcht und nicht die geringste Anwandlung von Schwäche empfand und daß ihn eigentlich nur ein ganz sachliches Interesse an den äußeren Vorgängen erfüllte.

Inzwischen hatten sich die Banditen vollzählig — bis auf die auf den Höhen postierten Wachposten — in der Nähe unseres Hauses versammelt und wir wurden hinausgeführt, nachdem man unsere Taschen revidiert und uns alles bis auf je ein Taschentuch abgenommen hatte. An Kleidung ließ man uns unsere Schuhe und Strümpfe, unsere kurzen Hosen und unsere Khaki-Hemden. Und nun wurden wir für unsere Reise weiter ausstaffiert, damit wir nicht schon aus der Ferne als Fremde erkannt würden. Schnell wurden hier einem neugierigen Bauern, dort einem anderen die benötigten Kleidungsstücke aus- und uns angezogen. Nun noch diesem und jenem ein schmutziger Strohhut von dem nicht weniger schmutzigen Kopf gerissen und uns aufgestülpt, — und die Reise konnte beginnen.

Die Veröffentlichung des zweiten Briefes erfolgt in den nächsten Tagen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Das hauswirtschaftliche Jahr „Ostern 1935“

Die Einführung des „Hauswirtschaftlichen Jahres für Mädchen“ hat gute Fortschritte gemacht. Bei den Schulabgängerinnen war vielfach eine neue Aufgeschlossenheit und Bereitschaft für die Uebernahme hauswirtschaftlicher Arbeit festzustellen. Die Eltern der Mädchen dagegen mußten oft erst dafür gewonnen werden, daß ihre Töchter vor Eintritt in eine gewerbliche Berufsarbeit zunächst Einblick in den Aufgaben- und Pflichtenkreis einer deutschen Hausmutter erhalten. Durch Teilnahme am Hauswirtschaftlichen Jahr soll die deutsche weibliche Jugend sich entweder ganz hauswirtschaftlicher Berufsarbeit zuwenden oder doch später bei Aufnahme einer gewerblichen Arbeit auch auf den Hausfrauen- und Mutterberuf ausgerichtet bleiben und neben der beruflichen Schulung auch die Weiterbildung für diesen Lebensberuf der Frau im Auge behalten.

Bei den Hausfrauen ist gleichfalls ein ständig wachsendes Verständnis dafür festzustellen, daß die deutschen Familienhaushaltungen die beste und natürlichste Schule für die heranwachsenden deutschen Frauen und Mütter sind. Besonders die Hausfrauen auf dem Lande und in den kleineren und mittleren Städten haben sich erfreulicherweise in großer Zahl bereit erklärt, junge Mädchen in ihre Familie aufzunehmen.

Die bisher vorliegenden Erfahrungen über die weitere Berufslaufbahn von jungen Mädchen, die das Hauswirtschaftliche Jahr durchgemacht haben, zeigen, daß eine große Zahl von ihnen auch weiterhin im hauswirtschaftlichen Berufe bleiben will. Das Hauswirtschaftliche Jahr erfüllt also durchaus die in dieser Hinsicht gehegten Erwartungen.

Selbstverständlich bedarf es noch weiterer unermüdlicher Aufklärung, Werbung und enger Zusammenarbeit aller beteiligten Stellen, damit das Hauswirtschaftliche Jahr einmal für alle Mädchen zu einem selbstverständlichen Teile ihrer Berufs- und Lebensbahn wird.

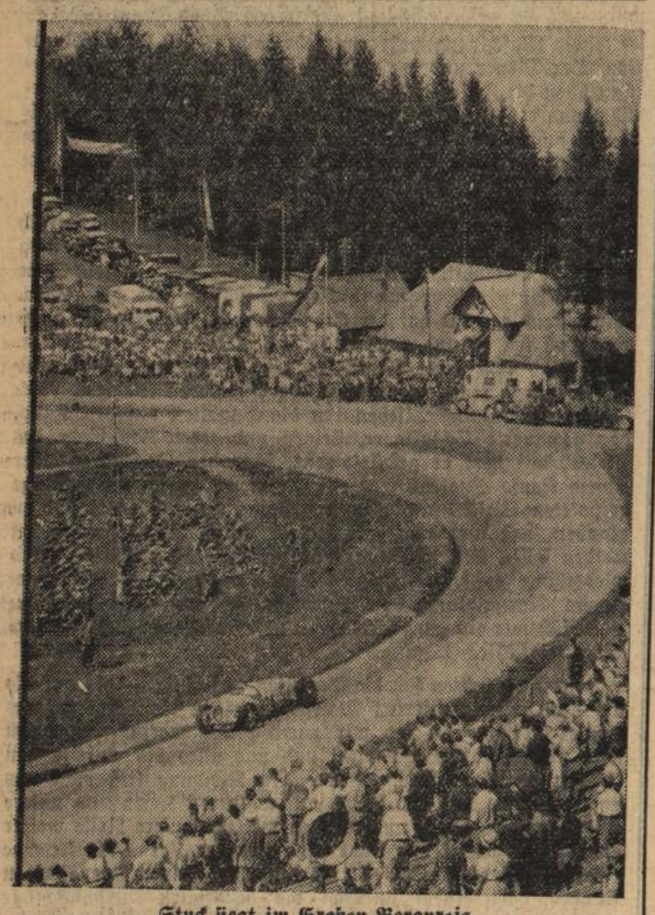
Zugang zum wissenschaftlichen Lehramt an höheren Lehranstalten in Baden

bld. **Karlsruhe**, 3. Sept. Unter den schon jetzt vorliegenden zahlreichen Gesuchen von Abiturienten des Jahrgangs 1935 um Zulassung zum wissenschaftlichen Lehramt an Höheren Lehranstalten in Baden sind nur wenige von besonders befähigten Bewerbern für die altsprachliche Abteilung, für die neusprachlich-geschichtliche Abteilung mit Französisch und Englisch als Hauptfächern und für die mathematisch-naturwissenschaftliche Abteilung mit Biologie als Hauptfach. Die Größe der Aufgabe, die der Erzieher im nationalsozialistischen Staat zu erfüllen hat, fordert aber schärfste Auslese unter einer möglichst großen Anzahl hervorragend befähigter Bewerber. Geeignete Abiturienten des Jahrgangs 1935 werden daher veranlaßt, sich umgehend mit der Direktion der Anstalt, an der sie die Reifeprüfung abgelegt haben, ins Benehmen zu setzen. Die Direktionen sind angewiesen, die Gesuche bis spätestens 5. Oktober 1935 unter Anschluß aller erforderlichen Nachweise (insbesondere auch HJ, SA, SS usw. Zeugnisse) dem Unterrichtsministerium vorzulegen. Es wird erneut ausdrücklich darauf hingewiesen, daß nur eine ganz beschränkte Anzahl von Bewerbern — höchstens 12 — zur Laufbahn des wissenschaftlich gebildeten Lehrers an Höheren Lehranstalten zugelassen werden kann.

Einzelheiten enthüllt eine Bekanntmachung des Unterrichtsministeriums vom 31. August 1935, die im neuesten Amtsblatt des Unterrichtsministeriums und im Staatsanzeiger — „Führer“ — veröffentlicht ist.

Mannheim-Karlsruhe dieselelektrisch

bld. **Mannheim**, 3. Sept. Nachdem die erforderlichen Fahrzeuge der Deutschen Reichsbahn geliefert worden sind, konnte auch auf der Strecke Mannheim-Karlsruhe in den vorgesehenen Kursen der Betrieb mit Dieseltriebwagen aufgenommen werden. Vorläufig ist ein Fahrzeug auf der Strecke Mannheim-Karlsruhe eingesetzt worden, das täglich voll ausgenützt wird. Der aus einem Motor- und einem Steuerwagen bestehende Dieseltriebwagen, der wie alle diese Fahrzeuge einen rot-beigen Anstrich hat, kommt um 9,30 Uhr als Personenzug über Schwetzingen von Karlsruhe im Mannheimer Hauptbahnhof an und verläßt diesen wieder um 10,08 Uhr, ebenfalls als gewöhnlicher Personenzug. Als Eilzug kommt der Dieseltriebwagen erneut um 13,20 Uhr über Schwetzingen von Karlsruhe, um als Gegenzug ebenfalls als Eilzug um 15,22 Uhr zurückzufahren. Im dritten Lauf kommt der Dieselwagen um 19,18 Uhr über Heidelberg in Mannheim an, nachdem er von Karlsruhe bis Heidelberg als Eilzug und von dort aus als Triebwagenzug gefahren wird. Die letzte Fahrt nach Karlsruhe wird als Eilzug um 21,15 Uhr angetreten.



Stuck siegt im Großen Bergpreis.

Der deutsche Meisterfahrer auf Auto-Union geht im Großen Bergpreis von Deutschland, der am Sonntag auf der Schauinsland-Strecke bei Freiburg gefahren wurde, durch die Holzschlägermatten-Kurve. (Presse-Bild-Zentrale, M.)

Bekanntmachung

des Präsidenten der Reichsschrifttumkammer über Meldepflicht der Werk- und Vereinsbüchereien.

bld. Der Präsident der Reichsschrifttumkammer erläßt folgende Bekanntmachung:

Nach § 4 in Verbindung mit § 6 der ersten Verordnung zur Durchführung des Reichskulturkammergesetzes vom 1. November 1933 (RGBl. I S. 797) muß der Reichskulturkammer bezw. der zuständigen Einzelkammer angehören, „wer bei der Erzeugung, der Wiedergabe, der geistigen und technischen Verarbeitung, der Verbreitung, der Erhaltung, dem Absatz oder der Vermittlung des Absatzes von Kulturgut mitwirkt“. Hierzu gehören als wichtige Vermittler des Kulturgutes Schrifttum auch die deutschen Werk- und Vereinsbüchereien.

Ich fordere daher die Leiter dieser Büchereien auf, der Reichsarbeitsgemeinschaft der Betreuer deutscher Werkbüchereien in der Reichsschrifttumkammer (Berlin W 8, Leipzigerstraße 9) als deren zuständige Gliederung zunächst zu melden:

1. Namen und Anschrift der Werke bezw. Vereine, zu denen sie gehören,

2. Namen und Anschrift der Betreuer der Büchereien und Angabe, ob haupt- oder nebenamtlich tätig,

3. den Buchbestand (Anzahl oder Bände),

4. Anzahl der leseberechtigten Werke bezw. Vereinsangehörigen.

Diejenigen Werke und Vereine, die der Arbeitsgemeinschaft bereits angeschlossen sind, werden von dieser Meldepflicht nicht berührt. Ferner sind die Werke und Vereine verpflichtet, zum Zwecke der Säuberung der Buchbestände von unerwünschten u. ungeeigneten Schriften die Bücherlisten ihrer Büchereien der genannten Arbeitsgemeinschaft bis zum 20. September 1935 einzureichen.

Die Arbeitsgemeinschaft der Betreuer deutscher Werkbüchereien ist ermächtigt, für diese Arbeit einen Unkostenbeitrag zu erheben, der sich nach der Größe der Büchereien staffelt. Zunächst wird eine Grundgebühr von rund 5 Mk. festgesetzt, die bis zum 20. September 1935 auf das Postscheckkonto Berlin NW 7, Nr. 161 215 (Reichsarbeitsgemeinschaft der Betreuer deutscher Werkbüchereien in der Reichsschrifttumskammer, Berlin A 8) zu zahlen ist.

Getreidebeizung nicht vergessen!

Die Hauptstelle für Pflanzenschutz in Baden (Augustenberg) gibt folgendes bekannt: Obgleich der Weizensteinbrand heute mit sehr geringem Aufwand an Geld und Arbeit wirksam bekämpft werden kann, fanden sich in diesem Sommer immer noch Weizenfelder in Baden, deren Ertrag durch diesen Brandpilz entwertet und zum großen Teil vernichtet wurde. Es ist eine unverantwortliche Fahrlässigkeit, ungebeiztes Weizensaatgut auszusäen; die neuzeitlichen Beizmittel ermöglichen jedem Landwirt, sich mit voller Sicherheit gegen Schaden durch Steinbrand zu schützen. Deshalb muß aller Saatweizen vor der Aussaat mit einem vom Deutschen Pflanzenschutzdienst anerkannten Naß- oder Trockenbeizmittel gebeizt werden. Auch der Roggen sollte überall dort gebeizt werden, wo Auswinterung durch Schneeschimmel zu befürchten ist; gebeizter Roggen hat unter Schneeschimmel nicht zu leiden. Wo mit der Streifenkrankheit der Gerste zu rechnen ist, beize man auch das Wintergerste-Saatgut mit der vorgeschriebenen Menge des Beizmittels.

Die Kreditgenossenschaften im Rahmen der gewerblichen Wirtschaft.

Ueber die Bedeutung der deutschen Kreditgenossenschaften innerhalb des deutschen Kreditsystems machte Ministerpräsident a. D. Granzow, Leiter der Wirtschaftsgruppe „Kreditgenossenschaften“, auf der Tagung in Schwerin bemerkenswerte Ausführungen:

Die rund 19 000 ländlichen und 1400 gewerblichen Kreditgenossenschaften haben zusammen einen Mitgliederbestand von über 3 Millionen. Davon entfallen über 2,2 Millionen auf die selbständig Berufstätigen in Stadt und Land. Erheblich größer als die Zahl der Mitglieder ist die Zahl der Volksgenossen, die in einem Guthaben- oder Kreditverhältnis zu den ländlichen und gewerblichen Kreditgenossenschaften stehen! Es sind dies insgesamt 7,4 Millionen Menschen. Davon entfällt wiederum die Mehrzahl auf die selbständig Berufstätigen, und zwar 2,7 Millionen auf die Bauern und Landwirte und 1,8 Millionen auf die Gewerbetreibenden und Kaufleute.

Nach einer Aufstellung, die anläßlich der Bankenenquete angefertigt wurde, haben die ländlichen und gewerblichen Kreditgenossenschaften von den überhaupt in Deutschland vermittelten kurzfristigen Klein- und Mittelstandskrediten in Höhe von 5,3 Milliarden RM am 31. August 1933 2,7 Milliarden RM vergeben. Hierbei wird unter Klein- und Mittelstandskredit ein Kredit bis zur Höhe von 20 000 RM verstanden. Aus dieser Aufstellung geht also hervor, daß die Kreditgenossenschaften mit mehr als 50 Prozent an dem gesamten kurzfristigen Klein- und Mittelstandskredit beteiligt waren. Es kommen nach den Genossenschaften an zweiter Stelle die Sparkassen mit 24,4 Prozent, die privaten Kreditbanken mit 20 Prozent und schließlich die Staats-, Landes-, Kommunalbanken sowie die landschaftlichen Banken mit nur 5,5 Prozent. Diese Zahlen zeigen mit eindringlicher Klarheit, daß die Kreditgenossenschaften auch heute noch große Aufgaben im Rahmen der gesamten Kreditwirtschaft zu erfüllen haben.

Buntes Allerlei

Steuer für Singvögel

Das tschechoslowakische Finanzministerium hat der Stadt Hohenstadt in Mähren die Verhängung einer Steuer für Singvögel gestattet. Die Abgabe, die zunächst bis 1940 erhoben werden darf, sieht für Nachtigallen eine Jahressteuer von 100 Kronen, für eine Amsel, Drossel und ein Rotschwänzchen von 50 Kronen vor. Mit besonderer Entrüstung haben die älteren unverheirateten Damen von Hohenstadt von dieser Steuer Kenntnis genommen.

Baden

bld. **Baden-Baden**, 3. Sept. (Der Frau im Tode nachgefolgt.) Metzgermeister Keller, dessen Frau vor 8 Tagen an Blutvergiftung gestorben ist, verschied am Dienstag nachmittag im Alter von 40 Jahren an den Folgen einer schweren Angina, zu der völlige Nervenaufreibung gekommen war. Zwei Kinder im Alter von acht und zehn Jahren haben rasch hintereinander Vater und Mutter verloren.

Mannheim, 3. September (Tödlich verunglückt.) Der Lastkraftwagenführer Georg Ditscher aus Ludwigshafen ist in der Nacht auf Sonntag bei einem Zusammenstoß mit einem Güterzug bei einem Bahnübergang bei Kaisel tödlich verunglückt. Der Besitzer des Lastkraftwagens, Wilhelm Schwarz aus Mannheim und die Braut des Getöteten, Marie Hortung aus Schwetzingen, wurden schwer verletzt.

Mannheim, 3. September. (Handwerkerhaus.) Von der Vollversammlung der Kreishandwerkerschaft Mannheim wurde fast einstimmig die Errichtung eines eigenen Handwerkerhauses in Mannheim beschlossen, in dem die einzelnen Innungen ihre Geschäftsstellen einrichten. Ferner werden in dem neuen Haus einige Berufsgenossenschaften, die Handwerkskammer-Verwaltungsstelle, Kreishandwerkerschaft sowie Lieferungs- Ein- und Verkaufsgenossenschaften Unterkunft finden.

Pforzheim, 3. Sept. (Im Steinbruch verunglückt.) Am Samstag ereignete sich im Schotterwerk Ispringen ein tödlicher Unfall. Der 54 Jahre alte Arbeiter Stefan Seifert aus Göbrichen war mit Ausbrechen von Steinen beschäftigt, als plötzlich von der Felswand Geröll abstürzte und den Arbeiter verschüttete. Er erlitt schwere innere und äußere Verletzungen. Im Pforzheimer Krankenhaus erlag er bald darauf den Verletzungen.

Pforzheim, 3. Sept. (Sich die Kehle durchschnitten.) Der Gastwirt einer hiesigen Spanischen Weinhalle schnitt sich am Sonntag in dem Abort seiner Gaststätte die Kehle durch. Der rasch herbeigerufene Arzt konnte nur noch den Tod feststellen. Was den Mann, der in geordneten Verhältnissen lebte, zu der Tat veranlaßt hat, ist unbekannt.

Heidelberg, 3. Sept. (Ein Feind des Staates.) Einer ebenso albernen wie verwerflichen Tätigkeit huldigte der 49 Jahre alte Friedrich M. von Sommer bis Herbst 1934, indem er Firmenreklamezettel auf der Rückseite mit schweren Beschimpfungen gegen Führer und Reich vollschrieb und in der Dilsberger Gegend allenthalben niederlegte oder anheftete. M., der am 18. Mai in Untersuchungshaft eingeliefert wurde, war im wesentlichen geständig. Das Gericht erkannte auf ein Jahr Gefängnis.

Wiesloch, 3. September. (Winzerfest.) Das Wiesloch er Winzerfest, das sich in den vergangenen Jahren gut eingeführt hat, wurde heuer am Samstag mit einem Festzug eingeleitet, der am Sonntag in erweitertem Umfang wiederholt wurde. Der Sonntag brachte starken Besuch aus der Umgebung, und Viele konnten keinen Platz mehr finden. Abends wurde auf dem Festplatz ein Feuerwerk abgebrannt. Gleichzeitig erstrahlte die Altstadt nacheinander in rotem und weißem Flutlicht.

Baden-Baden, 3. Sept. (Schluß der Rennwoche.) Zu den beliebtesten Veranstaltungen, mit denen die Bäder- und Kurverwaltung die Iffezheimer Rennwoche umrahmte, gehört von jeher am letzten Renntag das große Feuerwerk im Kurgarten. In diesem Jahre war die Veranstaltung nicht allein vom Wetter begünstigt, auch der Besuch war so stark wie kaum zuvor. Eine tausendköpfige Menge drängte zu Beginn der Dunkelheit in den Kurgarten.

Bühlertal, 3. Sept. (Folgen eines Streites.) In angetrunkenem Zustande randalierte in der Nacht auf Sonntag der verheiratete Oskar Pfäffinger vor der Wohnung des Schuhmachers Schmitt. Schmitt band ein Schustermesser an eine Stange und versetzte mit dieser „Lanze“ dem Pfäffinger zwei Stiche, von denen einer in die Milz, der andere ins Gesicht traf. Obwohl Pfäffinger sofort operiert wurde, erlag er doch seinen schweren Verletzungen. Er hinterläßt drei unmündige Kinder. Schmitt, der ebenfalls drei Kinder besitzt, wurde festgenommen und ins Gefängnis eingeliefert.

Kenzingen, 3. Sept. (Tödlicher Verkehrsunfall.) Der lebhafte Verkehr auf der Hauptstraße des Landes führte am Sonntag hier zu einem Unfall. Eine ältere Aufwartefrau der Wirtschaft Beller wurde beim Ueberqueren der Straße von einem Motorradfahrer angefahren und erlitt eine schwere Kopfverletzung, die den Tod herbeiführte.

Kenzingen, 3. Sept. (Reitturnier.) Begünstigt von herrlichem Spätsommerwetter fand am Sonntag hier das Reitturnier des Sturmes 5 Standarte 53 statt. Schon am frühen Morgen fand ein Gelände- und Findigkeitsritt, verbunden mit Vorprüfung zur Reiterprüfung statt. Lebhaftes Interesse fand das Cavalettispringen für leichte und schwere Pferde, nicht minder auch das Jagdspringen über eine Anzahl Hindernisse, das von einer großen Anzahl Reiter in tadelloser Form bestritten wurde.

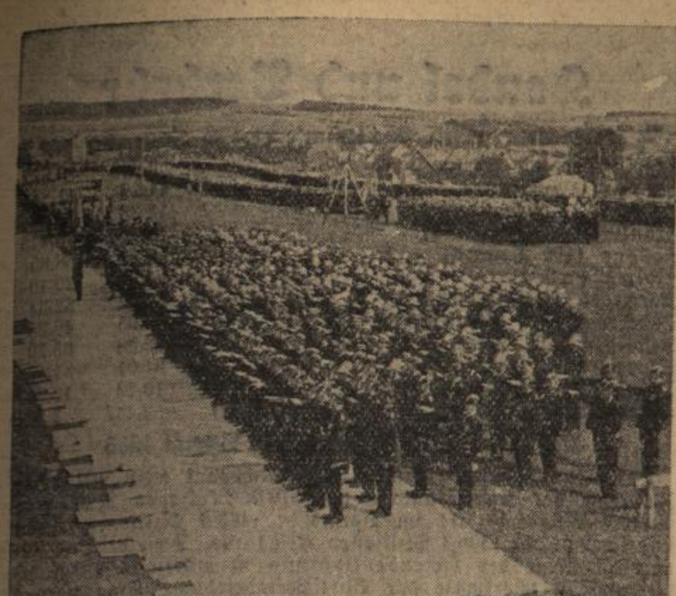
Kenzingen, 3. Sept. (Motorradunfall.) Der 25jährige Motorradfahrer Bühler stieß am Sonntag in der verengten Hauptstraße in Kenzingen mit einer Frau zusammen, so daß beide zu Fall kamen. Bühler mußte, da er einen schweren Schädelbruch davontrug, ins Kenzinger Krankenhaus verbracht werden, während Frau Beck mit Hautabschürfungen davonkam.

Ohlsbach (Amt Offenburg), 3. Sept. (Tödlicher Sturz.) Der hiesige Maurermeister Karl Hoferer fiel von einem Zwetschgenbaum aus drei Meter Höhe herab und erlitt unglücklicherweise so schwere Kopfverletzungen, daß er wenige Minuten darauf verstarb. Der Verunglückte war ein rüstiger Mann von 74 Jahren.

Friesenheim (Amt Lahr), 3. Sept. (Selbstmord.) Der 20 Jahre alte, bei Bäcker Schubert beschäftigte Geselle Hans Seitz, gebürtig aus Baden-Baden, hat am Samstag Brezellauge in größerer Menge zu sich genommen. An den hierdurch erlittenen inneren Verbrennungen ist der junge Mann am Sonntag im Bezirkskrankenhaus Lahr gestorben.

Freiburg, 3. Sept. (Verkehrsunfälle.) Am Samstag und Sonntag ereigneten sich in der Stadt drei Verkehrsunfälle, die zum Teil schwere Folgen nach sich zogen. Ecke Reiter- und Johann-von-Weerth-Straße wurde bei einem Zusammenstoß zweier Kraftwagen ein 15 Jahre altes Mädchen schwer verletzt. — Ein weiterer Zusammenstoß zweier Autos ereignete sich am Samstag Ecke Erwin- und Dreikönigstraße. Dabei wurden zwei Frauen schwer verletzt. — Am Sonntag vormittag wurde ein 70 Jahre alte, in Freiburg zu Besuch weilende Frau aus Lahr von einem Auto angefahren. Sie erlitt schwere Kopfverletzungen. Alle Verletzten fanden Aufnahme in der Chirurgischen Klinik.

Deutsche Trauben sind gesund



Zum Landesfeuerwehrtag: Appell der 6000
DNL-Heimatbilde dienst

Aus Stadt und Land

D.-Aue, 4. Sept. Im Kreise seiner Familie kann heute Herr Josef Katzik, Saarstraße 16, bekannt und geschätzt als „Vizedirigent der „Liedertafel" seinen 50. Geburtstag feiern. Aufrichtige und herzliche Glückwünsche dem Jubilar auch an dieser Stelle.

*

Karlsruhe, 2. Sept. (Militärgeschichtliches Großkonzert im Stadtgarten.) Ein großer Erfolg war das letzten Samstag abend im Stadtgarten von der Stadtverwaltung im Verein mit sämtlichen uniformierten Kapellen veranstaltete militärgeschichtliche Großkonzert. Viele tausend Besucher hatten sich eingefunden, um die gewaltige Musikerschar unter Leitung von Musikdirektor J. Heisig zu hören und sich an den frischen flotten Weisen zu erfreuen, die zum Teil schon unter Altmeister Böttge erklungen waren. Neben den Parademärschen der früheren Karlsruher Garnison kamen auch andere militärische Märsche, Ouvertüren und ein Soldatenlieder- und Marschpotourri zum Vortrag. Der Klangeffekt war ein ganz hervorragender und Musikdirektor Heisig hielt den großen Apparat straff in der Hand, sodaß das Publikum mit Beifall nicht kargte. Recht originell waren die auf der Bühne im See bei festlicher Scheinwerferbeleuchtung gezeigten turnerischen Vorführungen. Die Turnerschaft Beiertheim hatte eine Mannschaft für Kürübungen am Barren gestellt, die einen hohen Stand turnerischen Könnens zeigte und die Turnerinnenabteilung desselben Vereins entzückte die Anwesenden durch exakte Keulenübungen und Volkstänze. Drei ganz famose Mitglieder des Turnvereins Bulach zeigten wahre Kunststückchen in Pyramiden. An den mit Spannung verfolgten großen Zapfenstreich, der von tiefgehendem Eindruck war, folgte eine bengalische Beleuchtung der See-Anlagen. Es war ganz feenhaft, wie die Ufer im Scheine des roten Lichtes zur Geltung kamen. Ein allgemeiner Tanz im Festhallesaal und im Biertunnel beschloß diese gelungene, von sommerlich warmem Wetter begünstigte Veranstaltung.

*

Naturtheater Durlach Lerchenberg

Nachdem das Naturtheater auf dem Lerchenberg im Verlaufe seiner zwei bisherigen Spielmonate dem Versprechen die kulturellen Aufgaben unserer Zeit zu pflegen, durch eine ausgesuchte Stückefolge vollauf genügt hat, durfte es gegen Ende des Sommers sich auch der ganz leicht geschürzten Muse überlassen und die bewährte Possen-Gepflogenheit früherer Jahre wieder aufnehmen. Dies geschah am vergangenen Sonntag mit dem erzvergnüglichen Schwank „Die heimlichen Zwillinge" der in dieser Gattung konkurrenzlos führenden Firma Toni Impekoven und Carl Mathern. Er erzielte einen Bombenkassenerfolg und entfachte brausende Lach- und Beifallsstürme im Publikum, das den weiten Theaterraum so massenhaft besetzte, daß kaum ein Platz übrig waren. Vielleicht wäre es — diese Lehre kann jedenfall daraus gezogen werden! — schon vorher angebracht gewesen, zwischendrein dem durchaus berechtigten reinen Unterhaltungsbedürfnis stärker Rechnung zu tragen, da dieses bei den Besuchern der Lerchenberg-Sonntagnachmittage naturgemäß vorwiegt. Denn da droben will man vor allem in gesunder Luft und herrlicher Umgebung ein paar lustige Stunden haben und sich gründlich auslachen. Und dazu gab es diesmal reichlichst Gelegenheit. Zu erzählen, was alles an zwerchfellerschütternder tollster Verwechslungs- und Situationskomik in dieser hanebüchenen Geschichte von Max und Moritz Krause, den bis auf einen überdies ebenfalls noch gestutzten Schnurrbart einander völlig ähnlichen Zwillingsbrüdern, aufgeboten wird, ist nicht ratsam, da sonst künftigen Zuschauern das Bekömmlichste, nämlich die sich geradezu türmenden Ueberraschungen vorweg genommen würde. Braucht nur noch gesagt zu werden, daß unter der kundigen, tempofrischen und launigen Leitung Kurt Sommerers, der selber die Figur eines schwergeplagten Privatsekretärs und Bräutigams gewandt und spassig verkörperte, flott und heiter gespielt wurde. Arthur Hellinger erwies wieder an der umfangreichen Doppelrolle der beiden Krause seine vielseitig brauchbare schauspielerische Begabung, und die übrigen Mitwirkenden, Toni Proner, Erna Heidersdorf, Karl Karlsen, Werner Klos, Fränzel Salm und Otto Seibert, insbesondere jedoch Marliese Fritz als erschrecklicher „Hausdrachen" und Mona Seiling als drollig-kecke „Freundin" älterer und jüngerer Herrn, wußten sich aufs beste in Geltung zu setzen, sodaß der künstlerische Gewinn dem wirtschaftlichen in nichts nachstand.

Dr. Rudolf Raab.

*

Karlsruher Polizeibericht vom 4. September 1935.

Verkehrsunfälle: Auf der Kreuzung Kriegs- und Gartenstraße stießen gestern gegen 17,40 Uhr ein Personenkraftwagen und Kraftrad zusammen, wobei der Kraftradfahrer leichte Verletzungen davontrug. Beide Fahrzeuge wurden beschädigt; das Kraftrad derart, daß es abgeschleppt werden mußte. Der Zusammenstoß wurde dadurch herbeigeführt, daß der Führer des Kraftwagens, Fritz Kohm aus Pforzheim von der Garten- in die Kriegsstraße nach links in kurzer Wendung statt in weitem Bogen fuhr und das Vorfahrtsrecht des Kraftradfahrers nicht beachtete und der Kraftradfahrer Alfons Schlageter, wohnhaft in Mörsch, die nötige Vorsicht außer Acht ließ.

Zu dem schweren Verkehrsunfall, der sich, wie bereits berichtet, gestern früh gegen 5,30 Uhr auf der Ettlingerstraße südlich der Bahnunterführung ereignete, wird noch gemeldet, daß der Fuhrwerkslenker durch den Sturz von seinem Fuhrwerk einen Schädelbruch davontrug. Da bei dem Verletzten Lebensgefahr besteht, wurde der Führer des Kraftwagens, Wilhelm Schnaufer hier, Kaiserpassage Nr. 17, der den Unfall verschuldet hatte, vorläufig festgenommen und in das Bezirksgefängnis eingeliefert.

Wegen Uebertretung der Reichsstraßenverkehrsordnung wurden vom 3./4. 9. 1935 gebührenpflichtig verwarnt bezw. angezeigt: 3 Fuhrwerkslenker, 100 Radfahrer, 48 Kraftfahrer.

An die Bevölkerung von Karlsruhe, Durlach und Weingarten!

Diejenigen Volksgenossen und Volksgenossinnen, die anläßlich der Durchfahrt der

auslandsdeutschen Jungens

oder deren Begrüßung durch Reichsstatthalter Robert Wagner

gute Lichtbildaufnahmen

gemacht haben, werden gebeten, Abzüge dieser Aufnahmen bis **spätestens 9. September 1935** an die **Kreispropagandaleitung, Waldstraße 63**, einzureichen. Auf der Rückseite der Abzüge wolle **Ort und Zeit der Aufnahme** und die **Anschrift des Einsenders** vermerkt werden. Kosten werden gegebenenfalls erstattet.

Das eingehende Bildmaterial wird von der Reichsjugendführung für die Herstellung eines Albums benötigt, das jedem Teilnehmer an der Deutschlandfahrt als Erinnerungsgabe überreicht werden soll.

Besonderer Wert wird auch gelegt auf **originelle** Aufnahmen bei der **Durchfahrt** der Jungens durch die einzelnen **Ortschaften** des Kreises Karlsruhe.

Volksgenossen und Volksgenossinnen! Seid in der **Lieferung** des **Bildmaterials** ebenso vorbildlich, wie bei der **Begrüßung** der auslandsdeutschen Jungens.

Vorarbeit im Staatstheater!

Schon seit einiger Zeit sind im Staatstheater die Proben für Oper, Schauspiel und Ballett im Gange. Schon vor Beginn der Spielzeit, der traditionsgemäß auf den 15. September 1935 festgelegt wurde, finden im Schloßgarten Freilichtaufführungen von Paul Ernst's Komödie **„Pantalon und seine Söhne"** statt. Mit diesem Werk erscheint ein deutscher Dichter zum ersten Male im Spielplan des Staatstheaters, der jahrzehntelang verkannt, noch den Anbruch des neuen Deutschland erleben durfte und jetzt nach seinem Tode im dritten Reich die Anerkennung zu finden, die seiner deutsch empfundenen Dichtung gebührt. Mit der Rennaissance-Komödie „Pantalon und seine Söhne" ist dem deutschen Bühnenspielplan ein Werk von köstlicher, komödiantischer Unbeschwingtheit, fast im Stil der commedia d'ell arte gewonnen worden. Die Erstaufführung inszeniert Ulrich von der Trenck mit Heinz Graeber als jungen Pantalon. Vom 8.—14. September sind täglich Wiederholungen im Schloßgarten vorgesehen. Zu diesen sieben Vorstellungen haben die Platzmieter des Badischen Staatstheaters nach bestimmtem Verteilungsplan, der aus den Zeitungsanzeigen und den Anschlägen ersichtlich ist, freien Zutritt.

Die Staatsoper eröffnet die neue Spielzeit am 15. September mit Hans Pfitzners musikalischer Legende **„Palestrina"**, wohl einem der bedeutendsten und schwierigsten Bühnenwerke, das seit Wagners „Meistersingern" entstanden ist. Dieses geniale Werk erscheint mit dieser Neuaufführung nach zehnjähriger Pause wieder in Karlsruhe. Die Aufführung steht unter der musikalischen Leitung von Staatskapellmeister Josef Keilberth, die Regie führt Erik Wildhagen. Die Bühnenbilder werden nach Entwürfen von Emil Burkard in den Werkstätten des Staatstheaters angefertigt, die Kostüme nach Figurinnen von Margarethe Schellenberg. Als nächste Oper inszeniert Intendant Dr. Thur Himmighoffen Verdi's **„Amelia"** oder **„Ein Maskenball"**, eine der dramatisch packendsten und melodienreichsten Oper des italienischen Meisters. Als musikalischer Leiter der Aufführung wird sich Kapellmeister Karl Köhler erstmalig in seinem neuen Wirkungskreis vorstellen. Die Bühnenbilder zu „Amelia" entwirft Heinz Gerhard Zircher.

Das Staatsschauspiel bereitet nach den Freilichtaufführungen von „Pantalon und seine Söhne" als erste Aufführung im Staatstheater einen Kleistabend vor, mit dem „Robert Guiskard"-Fragment und dem Lustspiel „Der zerbrochene Krug".

Nach der Anerkennung, die der Spielplanentwurf des Staatstheaters durch die maßgebenden Stellen des Reiches gefunden hat, ist zu erwarten, daß das Interesse des Publikums dem Staatstheater gegenüber sich in diesem Jahre in immer stärkerem Maße geltend machen wird. Die Bedingungen sind derartig günstig, daß das Badische Staatstheater dadurch tatsächlich zu einem wahren Volkstheater wird. Die Tageskasse des Staatstheaters nimmt Anmeldungen zur Platzmiete, auch telephonisch oder schriftlich jederzeit entgegen.

NSV-Nachrichten

Am Samstag, den 24. August, besuchte der Gauleiter von Baden, Reichsstatthalter Robert Wagner, das Jugenderholungslager der NSV, das sich in Immendingen auf dem sogenannten Gundelhof befindet. Hier weilen z. Zt. 600 Buben, die durch die NSV. zur Erholung verschickt wurden.

Kinder aus dem Rheinland im Schwarzwald.

In der Nacht vom 30. August auf den 31. August trafen aus dem Gau Koblenz-Trier 460 erholungsbedürftige Kinder, die von der NSV verschickt wurden, in Baden ein.

Badische Mütter gehen in Erholung.

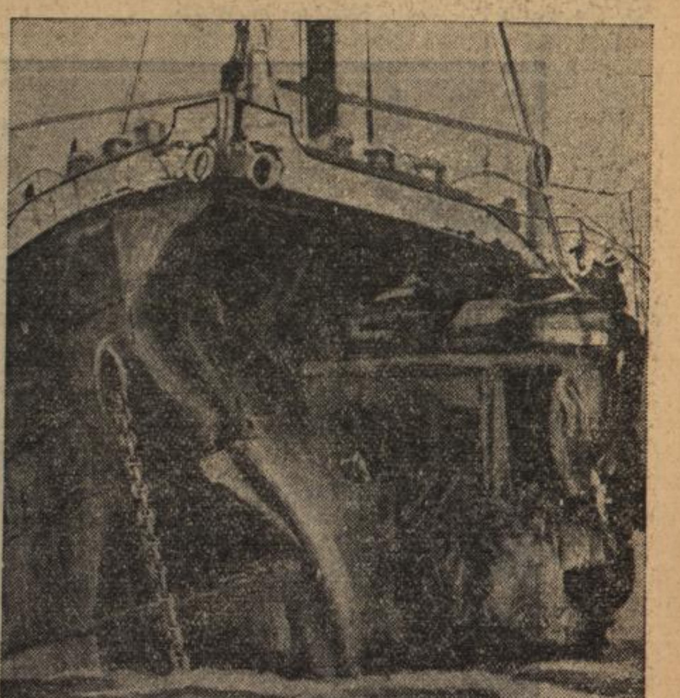
Am 20. August fuhren 24 Mütter des Gaues Baden zur Erholung in das Heim Mülben, am 27. August 5 Mütter aus Bad.-Baden in das NSV-Reichsmüttererholungsheim Heringsdorf. Ferner werden am 2. September 24 badische Mütter im Erholungsheim Schienen an der Schweizer Grenze, 24 Mütter in Marzell im Albtal, 48 Mütter mit 26 Säuglingen im NSV-Erholungsheim Oberkirch und 78 Mütter in das Heim Waldkatzenbach bei Eberbach durch die NSV Erholungsaufenthalt finden.

Badische Kinder kehren aus Kurhessen zurück.

Am 27. August 1935 kehrten 395 badische Kinder aus Kurhessen zurück, wo sie 4 Wochen zur Erholung weilten.

NSV-Kinder tummeln sich im Schwarzwald.

In den letzten Augusttagen fuhren 52 Kinder aus Nordbaden durch die NSV zur Erholung nach Herrenalb im Schwarzwald, ferner 25 Kinder auf den Feldberg, 60 Kinder in das Kindersolbad Rheinfelden.



Weltbild (M).

Der Unfall des Lloyddampfers „Eisenach"

Bei heftigem Unwetter ist der Dampfer „Eisenach" des Norddeutschen Lloyd mit dem britischen Kreuzer „Ramillies" auf der Höhe von Dover zusammengestoßen, wobei das deutsche Schiff schwer beschädigt wurde.

Rundfunk

Donnerstag, 5. September

9.00. Frauenfunk: Eine Hausgehilfin spricht über „Ferien und Freizeit ihrer Berufsgenossinnen"
10.15 Nach Frankfurt: Volksliedsingen
12.00 Aus München: Mittagskonzert
14.00 Vom Deutschlandsender: Allerlei von Zwei bis Drei
16.00 Aus Karlsruhe: Heitere Musik am Nachmittag
17.00 Aus Leipzig: Nachmittagskonzert
18.30 „An dampfenden Kesseln" Hörbild aus einer Großküche
18.45 „H. St. Chamberlain, ein Gespräch zu seinem 80. Geburtstag"
19.00 „Süddeutscher Ringelreihen"
20.10 Franz Schubert
21.30 Aus Berlin: Tanzabend
22.30 Aus Berlin: Unterhaltungskonzert
24.00 Nach Frankfurt: Nachtkonzert

Freitag, 6. September

9.15 Stufe 2: „Antony van Leeuwenhoek, der erste Mikrobenjäger"
12.00 Aus Frankfurt: Mittagskonzert: Zwei Funkpotpourris
13.15 Mittagskonzert: Ein frischer Trunk zur Sommerzeit
14.00 Vom Deutschlandsender: Allerlei von Zwei bis Drei
15.30 Kinderstunde: „Der große und der kleine Klaus"
16.00 Vom Deutschlandsender: Musik im Freien
17.00 Aus Hamburg: Bunte Musik am Nachmittag
18.30 Hitlerjugendfunk: „Skatklub und Stunde der jungen Nation"
19.00 „Der deutsche Arbeitsfrontempfänger D.A.F. 1011"
19.10 10. Offenes Liedersingen 1935
19.30 Kleine Stücke für Violine und Klavier
20.15 Vom Deutschlandsender: Stunde der Nation: Ein Arbeiter fährt auf Urlaub
21.00 Aus Berlin: „Unser Schatzkästlein"
22.30 Aus Baden-Baden: Unterhaltungskonzert des Symphonieorchesters Baden-Baden
24.00 Nach Frankfurt: Nachtmusik: „Hans Heiling"

Samstag, 7. September

10.15 Stufe 3: Für alle schafft — des Bauern Kraft
12.00 „Buntes Wochenende"
14.00 Vom Deutschlandsender: Allerlei von Zwei bis Drei
15.00 Hitlerjugendfunk
16.00 Aus Köln: „Der frohe Samstagnachmittag"
18.00 Achtung! Achtung! Sie hören den „Tonbericht der Woche"
18.30 Musikalische Balladen
19.00 „Manöver"
20.10 Aus. Schwenningen: „Sorget nicht zuviel — hört auf Lied und Spiel"
22.30 Aus Dresden: Tanzmusik zum Wochenende
23.00 Vom Deutschlandsender: „Wir bitten zum Tanz!"
24.00 Aus Frankfurt: Nachtkonzert

Zeitgemäße Ernährung

Wissenschaftliche Erkenntnisse der letzten Jahrzehnte haben uns nicht nur gelehrt für eine andere Auswahl und Zusammensetzung der Nahrungsmittel Sorge zu tragen, sondern sie führten auch dazu, sich eingehend mit der Art der Zubereitung der Speisen zu beschäftigen. Denn es genügt nicht allein, um eine mengenmäßig genügende Zufuhr von wertvollen Stoffen bemüht zu sein. Die Stoffe müssen auch dann noch voll dem Körper zugute kommen, wenn durch das Kochen der Nahrung Veränderungen eingetreten sein könnten.

Veränderungen werden nicht hervorgerufen, wenn die Kochweise den chemisch-biologischen Gesetzen der pflanzlichen und tierischen Nahrung entspricht. Versuche haben gezeigt, daß es wichtig ist, die Speisen möglichst rasch auf die zum Kochen notwendige Temperatur zu bringen, ihnen dann aber nicht mehr Wärme zuzuführen, als sie zum Garen unbedingt brauchen. Die Wärmezufuhr muß sich den Bedürfnissen der Speisenbereitung also unbedingt genau anpassen. Diese Anpassung wird erreicht, wenn ein Wärmeträger zur Verfügung steht, der so fein regelbar ist, daß jede nur irgendwie zu wünschende Art der Erhitzung mit einem Handgriff durchgeführt werden kann.

Die Gasflamme entwickelt rasch so viel Hitze, daß die Speisen in kürzester Zeit zum Kochen gebracht werden können. Im gleichen Augenblick aber, wo man durch das einfache Drehen eines Hahnes die Sparflamme einstellt, wird die Uebertragung großer Wärmemengen unterbrochen, und Gemüse und Früchte garen über einem winzigen Flämmchen, das nur für ungefähr einen Pfennig Gas im Verlaufe einer ganzen Stunde verbraucht. In jeder Sekunde aber läßt sich die Flamme dann wieder größer oder ganz groß stellen, wie man es sich nur irgend wünschen kann.

Auf diese Weise ist nicht nur theoretisch, sondern wie die Handhabung in Millionen deutscher Haushaltungen täglich wieder beweist, tatsächlich praktisch jede Möglichkeit gegeben, für jede Speise, die ihr am meisten zuträgliche Herstellungsart zu wählen. Es sind keine Schranken gesetzt. Der Größe des Topfes, dem Material des Kochgeschirrs paßt sich unverzüglich, von der Hand der Hausfrau spielend eingestellt, die Gasflamme an.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Höhepunkte des Fünf-Länder-Kampfes

der am Sonnabend und Sonntag von den Leichtathleten Schwedens, Deutschlands, Ungarns, Japans und Italiens in Berlin ausgetragen wurde — links: Sieger im Stabhochsprung war der Japaner Nishida, der eine Höhe von 4,30 Meter mühelos bezwang — oben daneben: Die Kämpfer des 1500-Meter-Laufes gingen in der Reihenfolge (von vorn nach hinten) Becaali-Italien, Schaumburg-Deutschland, Nilson-Schweden, Szabo-Ungarn und Tanaka-Japan durchs Ziel — daneben: Im Diskuswurf siegte mit 52,12 Meter der Schwede Andersson — unten Mitte: Das Speerwerfen wurde durch den Charlottenburger Stöck mit 71,05 Meter für Deutschland gewonnen — daneben: Der Endkampf im 100-Meter-Lauf sah den Japaner Suzuki siegreich vor dem Ungarn Sir, dem Schweden Strandberg, dem Deutschen Leichum und dem Italiener Toetti.

(4 Scherls Bilderdienst, 1 Deutsche Presse-Photo-Zentrale, M.)

Turnen · Spiel · Sport

KTV. 46 — Tschft. 1846 Durlach 7:15.

Im Rahmen der Werbespiele für den Handballsport, die am Sonntag in ganz Deutschland stattfanden, trat die Handballelf der Turnerschaft 1846 Durlach gegen den Karlsruher Turnverein an. Das Treffen fand auf dem Waldspielplatz des KTV. im Wildpark statt. Bei schöner, fast zu heißer Witterung und idealen Platzverhältnissen, aber nur vor wenigen Zuschauern wickelte sich der Kampf ab, den Durlach hoch für sich entscheiden konnte. Beide Vereine traten erstmals nach der Sommerpause auf den Plan. Man kann daher noch nicht ein Urteil abgeben über die Aussichten in den Verbandsspielen. Da muß noch einige Sonntage abgewartet werden. Durlach trat zum sonntäglichen Spiel ziemlich kampfkräftig, aber nicht komplett an. Der Sieg ist vollauf verdient. Die Gäste waren besonders im Sturm besser und schneller. Ueberraschend gut spielte die Fünferreihe zusammen, besonders in den ersten 20 Minuten lief sie zur Hochform auf. Da stand es schon 7:1 für Durlach. Nach der Pause fielen dann in regelmäßigen Abständen weitere Treffer. KTV. 46 konnte den Sieg der Durlacher nie gefährdten. Der Schiedsrichter leitete gut. — a —

Leichtathletik-Klubkampf.

Turnverein 1834 Pforzheim — Turnerschaft 1846 Durlach
63½:75½.

Am Samstag war die Leichtathletikabteilung der Turnerschaft 1846 einer Einladung des Turnvereins 1834 nach Pforzheim gefolgt. Zwischen beiden Vereinen, die vor Jahren einmal regen Handball und Turnbetrieb miteinander pflegten, kam dadurch das erste leichtathletische Zusammentreffen zustande. Der Klubwettkampf nahm einen spannenden Verlauf. Durlachs Sieg war mehr wie einmal in Frage gestellt, denn überraschend gut zeigten sich die Pforzheimer in den Sprung- und Wurfdisziplinen. Nur in den Sprinter- und Laufkonkurrenzen war Durlach überlegen.

Schließlich blieben die Gäste aus der Turmbergstadt, die im Verhältnis zu den Platzherren für die 13 Disziplinen nur ein kleines Kontingent Streiter zur Verfügung hatten, mit 12 Punkten Vorsprung Sieger. Vor Beginn der Kämpfe begrüßte Mannschaftsführer Hugendobler die Gäste und überreichte zur Erinnerung eine Urkunde. Volksturnwart Forschner dankte namens der Durlacher. Nach 4 Uhr begann dann der Kampf. Nach über 3 Stunden Dauer standen in den einzelnen Konkurrenzen die Sieger fest. Die Reihenfolge war:

Kugelstoßen: 1. Sparn-Pforzheim 13,40 m, 2. Eisele-Durlach 12,21 m, 3. Schneider Armin (D.) 11,86 m, 4. Aupperle Wilh. (Pf.) 11,35 m.
1500 m-Lauf: 1. Schmidt (D.), 4,52,8 Min., 2. Uehlein (D.) 4,53,2 Min., 3. Bastian (Pf.) 5,16,1 Min., 4. Schwarz (Pf.) 5,25,4 Min.
100 m-Lauf: 1. Hauser (D.) und Wenz (Pf.), beide 11,5 Sek., 3. Loibl (Pf.) 11,6 Sek., 4. Böser (D.) 11,7 Sek.
Diskus: 1. Aupperle Wilh. (Pf.) 35,40 m, 2. Eisele (D.) 33,52 m, 3. Schneider Armin (D.) 33,35 m, 4. Sparn (Pf.) 32,84 m.
400 m-Lauf: 1. Schmidt und Traub (D.) 57,3 Sek., 3. Göbel (Pf.) 60,9 Sek., 4. Hugendobler (Pf.) 61 Sek.
Hochsprung: 1. Sparn (Pf.) 1,67 m, 2. Hauser (D.) und Hiller (Pf.) beide 1,62 m, 4. Schneider Armin (D.) 1,57 m.
Speerwurf: 1. Aupperle Hermann (Pf.) 43,42 m, 2. Schneider Armin (D.) 41,96 m, 3. Eisele (D.) 41,75 m, 4. Sparn (Pf.) 41,45 m.
Weitsprung: 1. Hauser (D.) und Wenz (Pf.) beide 6,22 m, 3. Loible (Pf.) 6,19 m, 4. Dittler (D.) 5,83 m.
800 m-Lauf: 1. Traub (D.) 2,18,2 Min., 2. Dittler (D.) 2,19,3 Min., 3. Stein (Pf.) 2,23,9 Min., 4. Bodner (Pf.) 2,24 Min.
Keulenwerfen: 1. Eisele (D.) 70,45 m, 2. Blum (D.) 61,05 m, 3. Sparn (Pf.) 59,15 m, 4. Aupperle Wilh. (Pf.) 48,85 m.
4 × 100 m-Lauf: 1. Tschft. Durlach 49,6 Sek., 2. Turnverein Pforzheim 54,2 Sek.
Stabhochsprung: 1. Kärcher (Pf.) 3,05 m, 2. Aupperle Wilh. (Pf.) 2,95 m, 3. Weißinger und Stoffel (D.), beide 2,50 m.
10 × 1 Runde-Staffel: 1. Tschft. Durlach 5,49,6 Min., 2. Turnverein Pforzheim 5,54,2 Min. — a —

Handel und Verkehr

Amtliche Berliner Devisenkurse vom 3. September

Argentinien (1 Papier-Peso)	0,668	0,672
Belgien (100 Belga)	41,97	41,87
England (1 Pfund)	12,33	12,36
Frankreich (100 Francs)	16,405	16,445
Holland (100 Gulden)	168,31	168,65
Italien (100 Lire)	20,36	20,40
Norwegen (100 Kronen)	61,92	62,04
Oesterreich (100 Schilling)	48,95	49,05
Schweden (100 Kronen)	63,58	63,70
Schweiz (100 Franken)	81,01	81,17
Tschechoslowakei (100 Kronen)	10,29	10,31
Vereinigte Staaten von Amerika (1 Dollar)	2,487	2,491

Reichsbankausweis von Ende August 1935

Der Ultimo-August-Ausweis der Reichsbank weist mit einer Zunahme der Kapitalanlage um 518,6 Millionen RM eine stärkere Belastung als im Vormonat (473,6 Millionen RM.) und im Vorjahr (400,4 Millionen RM.) aus. Die erhöhte Inanspruchnahme des Notenbankinstituts ist einerseits durch die allgemeinen Merkmale der Wirtschaftsbelebung, Finanzierung usw bedingt. An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind 410,7 Millionen RM. in den Verkehr abgeflossen. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf stieg auf 6153 Millionen RM. gegen 5948 Millionen RM zum gleichen Zeitpunkt des Vormonats und 5771 Millionen RM. zur gleichen Vorjahreszeit. Die Abnahme der Giroguthaben um 26,1 Millionen RM. auf 742,6 Millionen RM. entfällt ausschließlich auf die öffentlichen Konten, da die privaten sogar noch eine leichte Zunahme verzeichnen. Die Entwicklung der Deckungsbestände ist diesmal leicht rückläufig, da der Goldvorrat um 24 000 RM. auf 94,8 Millionen RM. stieg, die Devisenbestände aber um 70 000 RM. auf 5,3 Millionen RM. abnahm.

Börsen

Berliner Börse vom 3. Sept. Die Börse lag schwächer. Das vom Markt kommende Material drückte die Kurse teilweise erheblich. Zum Teil wurde die Stimmung beeinflußt durch die schwachen Auslandsbörsen, den italienisch-abessinischen Konflikt, aber auch andere Gründe scheinen dafür maßgebend zu sein. Das Geschäft ist nach wie vor recht klein.

Stuttgarter Börse vom 3. Sept. Die Tendenz war lustlos und bei Realisationsneigung weiter abgeschwächt. Wiederum hielt sich die Umsatztätigkeit in engsten Grenzen. Am Aktienmarkt gingen Daimler (98,5) und Farben (153,25) um 1,25, Junghans um 2 (86,5) zurück. Zement Heidelberg nur zu 119 (— 1) und Wega zu 83 (— 1) gefragt.

Wirtschaft

Großhandelskennziffer vom 28. Aug. Die Kennziffer der Großhandelspreise stellt sich für den 28. August auf 102,4 (1913 gleich 100); sie hat sich gegenüber der Vorwoche (102,3) leicht erhöht. Die Kennziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 101,3 (plus 0,2 v. H.), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 9.4 (plus 0,1 v. H.), und industrielle Fertigwaren 119,3 (minus 0,1 v. H.).

Preissenkung für Glühlampen um durchschnittlich 14 Prozent. Im Einvernehmen mit dem Glühlampenindustrie hat das Reichswirtschaftsministerium eine Senkung der Herstellerpreise und die Verringerung der Handelsrabatte für Glühlampen veranlaßt, wodurch eine Herabsetzung der Verbrauchslistenpreise um 14 Prozent erzielt werden konnte.

Märkte

Mannheimer Schlachtviehmarkt vom 2. Sept. Zufuhr: 134 Ochsen, 134 Bullen, 229 Kühe, 228 Färsen, 658 Kälber, 29 Schafe, 1455 Schweine, 2 Ziegen. Preise pro 50 Kilo Lebendgewicht bezw. Stück: Ochsen a) 42, b) 41; Bullen a) 42, b) 41; Kühe a) 38—42, b) 31—37, c) 23—30, d) 19—22; Färsen a) 42, b) 41, c) 38—40, Kälber a) 66—69, b) 62—65, c) 57—61, d) 50—56; Schweine a—d 54, g) 54. Marktverlauf: Großvieh und Kälber lebhaft, Schweine sehr flott.

Pforzheimer Pferdemarkt vom 2. Sept. Auftrieb: 20 Pferde. Preise für leichte Tiere 150—350, für mittlere 350—650, für schwere Arbeitspferde 700—1500 RM. Der Handel war ruhig.

Das Wetter
für Donnerstag

Der Hochdruck, der bisher die Wetterlage beeinflußte, ist südöstlich abgerückt. Gleichzeitig hat das Tief über Schottland seinen Wirkungsbereich nach dem Festland ausgedehnt. Für Donnerstag ist noch zeitweilig bedecktes und auch zu vereinzelten Gewitterstörungen geneigtes Wetter zu erwarten.

Lest Eure Heimatzeitung das „Durlacher Tageblatt"

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß es Gott gefallen hat, unsern lieben Sohn, Vater, Bruder und Schwager

Heinrich Freymüller

nach langem, schweren, mit Geduld getragenem Leiden in die ewige Heimat abzurufen.

DURLACH, den 3. September 1935.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung Donnerstag nachmittag ½3 Uhr.

Obstversteigerung.

Die Stadt Durlach läßt ihr gesamtes diesjähriges Obsterträgnis gegen **sofortige Barzahlung** öffentlich versteigern und zwar am:

Freitag, den 6. ds. Mts. Treffpunkt 16 Uhr bei der Lissenbrücke an der Waldhornstraße
das Obst um den Stadtteil Aue.

Samstag, den 7. ds. Mts. Treffpunkt 8 Uhr bei der Stadtgärtnerei
das Obst an der Ettlinger- und alten Steigstraße, am Pfinzdamm, in der Beun und Hub sowie des städt. Obststückes bei der Polizeikaserne.

Samstag, den 7. ds. Mts. Treffpunkt 14 Uhr bei der Polizeikaserne
das Obst an der Weingarterstraße, am Herdweg, im Breiten Wasen und in der Hub.

Montag, den 9. ds. Mts. Treffpunkt 8 Uhr Ecke Auer- und Amalienstraße
das Obst an der Auerstraße und an den Straßendämmen gegenüber dem Bahnhof.

Montag, den 9. ds. Mts. Treffpunkt 14 Uhr bei der Untermühle
das Obst am alten Karlsruherweg.

Durlach, den 3. September 1935.

Der Bürgermeister.

Laßt die vielen Haushaltsachen stets mit IMI sauber machen!

Zurück
Dr. Seith-Blenkinsop
Hals- Nasen - Ohrenarzt

Zur gefl. Benützung empfehle ich meine modern eingerichtete
Kelterei
Heinr. Geyer Wtw. Kirchstr. 11.

Die gute **Brille** von staatl. gepr. Optiker Fischbach
Firma H. Meißburger

Paßbilder liefert sofort
Photograph Rummel
— Auerstraße 8

Gut möbl. **Zimmer** zu vermieten
Zu erfragen im Verlag.

1 Zimmerwohnung
mit Zubehör sofort oder später gesucht. Angebote unter Nr. 580 an den Verlag.

Heute Mittwoch
Schlachttag im Schützenhaus

Schöne
3 Zimmerwohnung
mit Zubehör in schöner freier Lage auf 1. Oktob. zu vermieten. Anzusehen von 14—18 Uhr. Heinrich Barth, Grötzingen Durlacherstraße 1.

Schöne, sehr geräumige
3 Zimmerwohnung
in bester Lage auf 1. Oktober zu vermieten. Angebote unter Nr. 581 an den Verlag.

Leeres Zimmer zu vermieten.
Zu erfragen im Verlag.

Geräumige
3 Zimmerwohnung
mit Zubehör, sofort beziehbar zu vermieten. Preis einschl. Nebengebühren RM. 47.— monatlich.
Näheres **Friedrich Sauder** Killisfeldstr. 3, Tel 559.

Letzte Form-vollendung

der JUNKER & RUH Gasherd von 1935
Besuchen Sie unverbindlich mein Herdlager
Spitalstraße 1
Max Lenzinger

Polstermöbel
formschön und bequem
Matratzen
in bekannt gut Ausführung
A. Spoth
Mühlstraße 16, Telefon 117

Abonnenten kauft bei unseren Inserenten!

Habe einige Bäume
Mostäpfel
(Süßbitter) zum Anschlag gegen Barzahlung abzugeben.
Horsch, Lamprechtshof.